

Die  
Todtenackel.

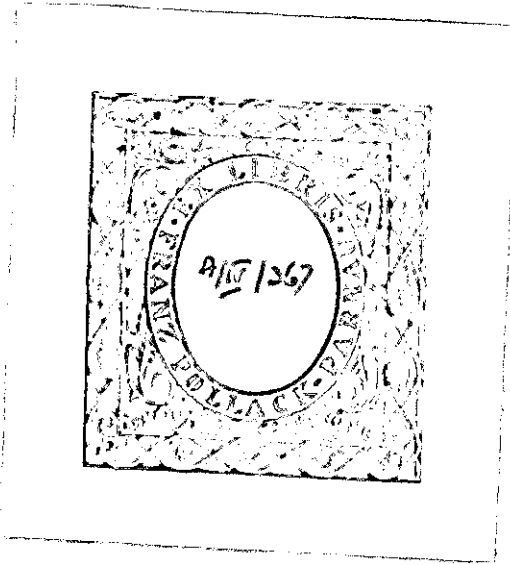
Ein

Schauspiel mit Gesang.

---

Wie das Kaiserl. Königl. schweid. Theater  
in der Leopoldstadt.

87.924



**Die Todtenfackel,**  
oder:  
**die Höhle der Siebenschläfer.**

---

Ein  
**Schauspiel mit Gesang**  
in vier Aufzügen.

Zur freyen Einnahme für das Handlungs-Ver-  
pflegungsinstitut

gewidmet

von

**Leopold Huber,**  
Bürger und Handelsmann in Wien,

---

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Sauer,  
Musikdirektor.

Aufgeführt auf dem k. k. privilegierten Theater in der  
Kerpenstadt.

---

W i e n, 1 8 0 7.

Auf Kosten und in Veran bei Johann Baptist  
Wallishausser.

# Personen

---

Montesa, Herzog von Mayland.  
Nichtenza, seine Gemahlin.  
Othelrich, sein Sohn.  
Isidor von Schaarburg.  
Gerlach, sein Waffendiener.  
Diecher von Tannenburg.  
Mosa, seine Tochter.  
Mitter Weiribald.  
Jolantha, seine Schwester.  
Mitter Bifoni.  
Atul.  
Bella, ein Schuggeist.  
Euphrosine.  
Klaus, ein Wirth.  
Babel, seine Tochter.  
Thaddäus, sein Kellerbub.  
Nips, ein Gluckschneider.  
Mehrere Genten.  
Sechs männliche Schatten.  
Mitter. Damen. Knechte.

---

U n

## Die edlen und verehrungswürdigen Bewohner Wiens!

Herzengüte, und der schöne Hang wohl zu thun, und der Menschheit Leiden nach Kräften zu tilgen, sind Hauptzüge, die den edlen Wiener charakterisiren. Die erste Einnahme dieser theatralischen Arbeit ist diesem hohen Zwecke bestimmt. Durch sie soll der Fond des im Jahre 1795 errichteten, und von Sr. k. k. Majestät allergnädigst bestätigten Handlungs-Verpflegungsinstitutes vermehrt werden, welcher für jene Mitglieder der Handlung bestimmt ist, die durch Alter, Krankheiten, oder andere Unglücksfälle, ihr Brod zu erwerben, außer

U 2

Stand gesetzt sind. Der Zweck dieser Anstalt ist so edel, daß jeder Menschenfreund gerne seine Hand dem leidenden Mitbruder reichen wird. Die Folge davon ist der stille, innige Dank sämtlicher hiervon theilnehmender Mitglieder, als Belohnung für jede gute That, die sie für den milben Geber vom Himmel erblicken.

Wien den 12ten Juny 1807.

Johann Georg Pashy,  
und  
Anton Seydegger,  
Direktoren des besagten Instituts.

---

## Erster Aufzug.

Wald und Felsengegend. Stürmisches Wetter, mitunter fürchterlicher Donner und Bliz. Vier Mädchen mit Flammen auf den Köpfen, welche Zerlichter vorstellen, beginnen während dem Chore einen passenden Tanz, und verschwinden am Ende desselben.

---

## Erster Auftritt.

Introduction.

Unsichtbarer Chor.

Es flämmt der Bliz, der Donner kracht,  
Die Welt beb't bey des Wetters Macht.  
Schon naht der Jüngling sich heran,  
Voll Muths betritt er seine Bahn;  
Es steigen, da das Schicksal ruft,  
Die Todten bald aus ihrer Gruft.

Issdor und Gealach. (bahnen sich mit dem Schwerte einen Weg durchs Gebüsch)

Gealach. (halb schlafend) Ich bitte euch um alles in der Welt, Herr, geht nur keinen Schritt mehr weiter, sonst fahren wir mit Haut und

Haar dem Besetzung in den Nachen. Ich habe da so kuriose Verächter herumhupfen gesehen, denen ich gar nicht traue.

Istid. Feige Memme, schweig!

Gerl. Ach, ich muß wohl schweigen, denn vor Hunger und Durst überfällt mich ein völliger Schlaf. (legt sich unter einen Baum) Wenn ich keinen Wein habe, so bin ich keinen rothen Keller werth.

Istid. Du bist als Weinschlanch geboren, und mußt auch als solcher aus der Welt gehen.

Gerl. In des Himmelnahmen, das ist nicht meine Schuld, das ist ein angeborner Naturfehler. Gute Nacht, Herr Ritter, ich mache jetzt meinen letzten Schlaf. (entschläft)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Dazu Euphrosine als ältes Mütterchen.

Euphr. Einen schönen guten Tag, edler gestrenger Herr, Ritter Istidor, ihr habt euch gewiß bey dem Stürme hieher vertritt?

Istid. Wer bist du, da du mich bey meinem Namen nennst?

Gerl. (halb schlafend) Hey—Hey—Heyerey!

Euphr. Eine Waldbewohnerin, der Sage nach nennt man mich die Waldhoge Wallraude.

Gerl. (halb schlafend) Fort mit der Bagage!

Istid. Ist diese Sage gegründet?

Euphr. In soweit, daß ich aller Menschen geheimste Gedanken weiß.

Istid. Condebar, davon möchte ich eine Probe haben.

Euphr. Die soll dir werden. Dem Scheine nach jagst du aus, um zu jagen, du hast dich aber absichtlich von deinem Gefolge getrennt, und suchst die Höhle der Siebenschläfer, weil dir dort von deinem Erzieher Atulf, dessen Geist dir im Schlafe erschien, Aufschluß über deine Geburt vertriehen wurde.

Istid. Ja, bey Gott, du hast mein Innerstes durchblickt.

Gerl. (im Schlaf) Ach, durchschau auch mein Innerstes, ich leide Hunger und Durst.

Euphr. (zu Gerlach) Auch in der Täuschung lebt man froh und glücklich, dieß sey nun dein Loos. (sie winkt, zwey Genien bringen einen kleinen Tisch, der mit Speise und Brand bedeckt ist, Gerlach thut immer, als ob er esse und tränke)

Istid. Unbegreifliches Wesen, kannst vielleicht du mir Aufschluß über meine Geburt geben?

Euphr. Nicht durch mich, Istidor, sondern durch Atulf soll sie dir werden. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Istidor. Gerlach. Bella. (das Tischchen verschwindet. Eine angenehme Musik beginnt. Bella erscheint auf dem Tessen)

Istid. Was habe ich? Welche unbefannte liebliche Harmonie ertönt?

Bella. Istidor, erkenne in mir, deinen und

der guten Menschen Schutzgeist, höre mich an, der Augenblick naht sich, wo du vor 24 Jahren das Licht der Welt erblicktest. So eben erwacht dein Erzieher Atulf von seinem Todes-schlummer; was er in seinem Leben dir zu sagen unterlassen hat, wird er dir nun enthüllen. Folge seiner Leitung, sey tugendhaft. (verschwindet. Unter schrecklichem Donner öffnet sich der Felsen; das Innere einer schauerlichen Felsenhöhle zeigt sich. Man sieht sieben Gräber, auf jedem brennt eine blaue Flamme; ganz rückwärts steht eine verloschene Fackel. Nach einem fürchterlichen Afford schlägt der Donner ein die Fackel flüchtig rauchend zu brennen an. Atulf steigt aus dem Grabe in Geistes Gestalt.)

### Vierter Auftritt.

Isidor. Gerlach. Atulf.

Isid. Gott im Himmel! Atulfs Schatten!

Atulf. Isidor, sey Mann, und bezähme deinen Schrecken! In dieser Minute warst du vor 24 Jahren von deiner unglücklichen Mutter geboren.

Isid. Unglücklich, sagst du? — O die Arme!

Atulf. Du bist der Sohn meiner Tochter Euphrosine. Sie war so unschuldig, wie die Rose unter den Blumen. Kunibert, Herzog von Montesa, war ihr Verführer; er sprach in unsere Burg ein, und vergiftete ihre Unschuld.

Sie liebte ihn. Als der Tag der Verlobung heran nahte, rief man ihn zu seinem sterbenden Vater. Euphrosine und die heiligsten Schwüre wurden vergessen. Er ehlichte Michenza, seine dermalige Gattin.

Isid. O meine arme Mutter!

Atulf. Sie starb in dem Augenblicke deiner Geburt. Ich schwur ewige Rache an Montesas Haus. Meine sechs Söhne schwuren sie mit mir. Sie zogen nach Rache aus; — nach Jahresfrist war unsere Zusammenkunft hier bestimmt, um Rechenschaft über die gelungene Rache zu geben. Ich harrete vergebens, alle sind ein Opfer ihrer Feinde, und ihrer bösen Leidenenschaften geworden.

Isid. Wie sehr bedaure ich diese Unglücklichen.

Atulf. Manche böse That haben sie in jenem Nachgefühl verübt, wozu ich sie verleitete, Strafe liegt schwer auf uns, wir harren einem Erbsen entgegen; bestiehe dieser nicht, dann trifft ihn, gleich uns, Todes ähnlicher Schlummer, bis ein neuer Vater erscheint.

Isid. Das ist hart, was soll aber euer Mitter beginnen?

Atulf. Eben so viele gute Handlungen üben, als meine Söhne böse Thaten — für andere selbtem eigenen Glücks entsagen, und eher sterben, als sein gegebenes Wort brechen — mehr zu enthüllen ist mir nicht vergönnt; ich werde sein Väter seyn.

I f i d. Bey Gott, ich werde euer Erlöser seyn!

A t u l f. Dann Heil und Segen dir!

I f i d. Welch ein Loos traf meine unglückliche Mutter?

A t u l f. Sie wandelt bis zu ihrem Erlösungstage in menschlicher Hülle umher, hat die Macht, allen Gutes zu thun, jedes Menschen Glück zu besorgen, nur das Werk unserer Erlösung muß sie zu hindern suchen. Bedenke also, die That fordert eisernen Muth und Selbstüberwindung.

I f i d. Zum Besten meiner Mutter und meines Wohlthäters, kann ich nie zu viel thun. Ich bin entschlossen!

A t u l f. Nun wohl an, so siehe und höre. (winkt) Dieß sind meine sechs Söhne, sie fordern dich zum Werke der Rettung auf. (die sechs Gräber öffnen sich, aus jedem steigt eine weiße Gestalt empor)

### E h o r.

Kämpfe gegen Leidenschaften,  
Die uns aus dem Leben raffen.  
Tugend vertret uns allein.

Schwöre — schwöre — treu zu seyn!

I f i d. (entsezt) Ich schwöre!

A t u l f. Der Schwöste habe deinen Schwur, wehe dir, wenn du ihn brichst, dann können Jahrhunderte vergehen, in denen du mit uns um Erlösung schmachtest. Wo dich Leidenschaft

ten am heftigsten bestürmen, mußt du ihnen entsagen, um anderer Glück zu gründen.

I f i d. Ich will es.

A t u l f. Nimm diese Fackel, wenn Gefahr dir droht, oder wenn du irgendwo einen Wunsch befriedigen willst, so schwinde sie, und es soll dir augenblicklicher Beystand werden. Ziehe hin, wo es dir beständig ist, mit jedem Schritte soll die Gelegenheit werden, deinen Schwur zu erfüllen; sey tugendhaft, und harre des Lohnes. (versinkt. Die ganze Scene verwandelt sich in die vorige Scene)

### Fünfter Auftritt.

I f i d o r. Geläch.

I f i d. Ja, ich will beginnen. O Schicksal verleihe mir Muth und Kräfte, glücklich zu vollenden! Heba, he, Geläch, wache doch auf, ewiger Schläfer!

G e l. (aufwachend) Das ist brav, das heißt ich gemuschelt und gefoffen. (sich umsehend) Aber zum Guguck, wo bin ich denn? wo ist denn die Tafel mit den gebackenen und gebratenen Hensdeln und Kapäundeln, die vollen goldenen Becher mit dem besten Wein? — So sagt mir doch, Mitter I f i d o r, wo bin ich denn?

I f i d. Wo wirst du sonst seyn, als im Forste, wo du eingeschlafen bist.

G e l. Ey pfuy Teufel, da wurde mein Magen recht abschänlich betrogen. Nein, zum Henker das ist schlecht!

**I f i d.** Schweige und höre meinen Willen. Bringe sogleich diesen meinen Siegelring dem Vogte, empfehle ihm genaue Obhut über mein Eigenthum, bis ich zurück kehre und Rechenschaft fordere. Sammle den Geldvorrath, der in meiner Kammer in der eisernen Kiste sich befindet, und bringe mir selben in die Herberge unten im Thale. (will abgehen)

**Gerl.** Es wahr alles schon recht, aber sagt mir nur, was ihr vorhabt?

**I f i d.** Forste nicht, wichtige Dinge stehen mir bevor; gelingt es mir zu siegen, dann wohl mir, falls ich aber im Kampfe, so ist auch mein letzter Wille: bestell, wo du gewiß nicht vergessen bist. (geht ab)

### Sechster Auftritt.

**Gerl.** ach allein.

Nicht so — zuletzt giebt mein Herr noch einen Nachhauseleuchter ab. Meinetwegen mag er thun, was ihm beliebt, ich bin sonst immer gewohnt, das zu thun, was mein Herr will. Komm ich aber jetzt nach Haus, so will ich mich zuvor recht anwampeln, so wird der Traum doch zu Schanden gemacht, weil mich der verdammte Kerl zuvor gar so abscheulich gestoppt hat. (ab)

### Siebenter Auftritt.

**U t u l f** als verwundeter Ritter. **E u p h o s i e** als Mütterchen. **I f i d** v r.

**E u p h.** Ich sagte es ja gleich, daß wir in der Nähe einen edlen Ritter antreffen werden.

**I f i d.** Wenn ich nur etwas zu eurer Rettung beitragen könnte.

**U t u l f.** Ich danke euch, aber eure Nähe ist vergebens, für mich ist keine Hilfe mehr — ach ich kann vor Müdigkeit nicht mehr weiter schreiten. (legt sich auf einen Baumast.)

**I f i d.** Unglücklicher! deine Wunde ist gewiß gefährlich?

**U t u l f.** Des Todes kalter Schauer rieselt schon durch meine Gebeine. Schade, daß ich mich nicht rächen konnte.

**E u p h.** Vergest in diesem Augenblicke die Rache.

**U t u l f.** Ich sterbe mit dem Bewußtsein, meine Pflicht erfüllt zu haben. Nahe von hier ist die Gränze Maylands, dort ist mein Herr in seinem Schlosse von Feinden umlagert, die Mayländer machen Ansprüche an seine Rechte, die er nie beguehmigen kann, ohne seine Ehre zu bestechen.

**E u p h.** Er ist verloren, wenn ihm nicht baldige Rettung wird.

**I f i d.** Verdient er aber auch den Beystand eines Edlen?



Alu f. Er ist ein guter Vater seiner Untertanen, ein gerechter, Ehre liebender Mann.

I f i d. Man wohlan, so will ich statt dir das Werk bey Rettung übernehmen.

Alu f. Dann würde der Segen des gerechten Greifen dein Lohn werden.

E u p h. Edler Herr, werdet ihr auch Wort halten?

I f i d. Ich gelobe, ich schwöre es.

Alu f. Das Wort eines Ritters muß heilig seyn, es bedarf keines Schwures mehr.

I f i d. Wie nennt sich der bedrängte arme Mann?

Alu f. Ach der Tod naht sich, heftig strömt mir das Blut zum Herzen — Bedenket eures gegebenen Wortes.

E u p h. (wandelt sich in eine weiße Gestalt um) I f i d o r, folge dem Worte dieses Alten nicht, man hat mit List dir das gegebene Wort entlockt, um dich zu fangen, dann harret der schmachlichste Tod deiner — dieß verkündet dir deine unglückliche Mutter. (versinkt mit Alu f.)

### Achter Auftritt.

I f i d o r allein.

(in Staunen) Gott, meine Mutter! — sie ist verschwunden — aber wie? sie warnt mich vor dem Worte des Alten? was soll ich thun? sagte mir nicht Alu f, meine Mutter seye bestimmt umher zu wandeln, um das Werk bey

Erlösung zu hindern? — hätte mir doch der Alte den Nahmen des gekränkten Greifen genannt, damit ich wüßte, wenn ich Rettung geschworen habe, doch der Nahme thut zur Sache nichts — ja, ich will hinziehen, zuvor aber will ich Gevlach abholen, und dann zur Rettung eilen.

### Neunter Auftritt.

(Herberge. Auf einem Tisch ist ein Ritterwamms ausgebreitet. Mi p s kommt mit einem Biegeleisen, und biegelt unter folgendem Gesang den Wamms aus.)

M i p s allein.

M i e.

Ein Schneider ist ein wichtig's Ding,  
Das ist ja allgemein bekannt,  
Ihn brauchet Reich, Arm und Gering,  
Seys in der Stadt und auf dem Land.  
Wenn auf der Welt kein Schneider wäre,  
Was käm da für Spéktafel raus,  
Man ging wie Papageno's her,  
Das sah ja gar zu drollicht aus.

Der Doktor sticht durch Medizin,  
Der Philosoph an sein System,  
Der Advokat näh't für Gewinn  
Zusamm die äuffersten Exrem.  
Die Schöns auch, die Falten hat,

Sticht sich durch Pus recht gut heraus,  
Doch alle, alle in der That  
Am besten sticht ein Schneider aus.

Aber so gehts in der Welt, seitdem es keine  
Schneider mehr gibt, und dafür lauter Klei-  
dermacher, seitdem ist für unser einem auch kein  
rechter Verdienst mehr, alles pfuscht und sticht  
durch einander — das sind wahre mellierte  
Zeiten.

### Zehnter Auftritt.

Nips, dazu Baberl.

Nips. Ach Jungfer Baberl, ich wünscht ihr  
einen rosenfarben guten Moraen.

Bab. Jetzt geh, er mir mit seiner Dumm-  
heit.

Nips. Warum sieht sie mich denn mit ei-  
ner solchen schwarzen Miene an? das vernichtet  
ganz die blauen Witter meiner Hoffnungen, und  
erfüllt mich mit der häßlichen gelben Farbe der  
Eifersucht.

Baberl. Ich bitt ihn recht schön, laß er  
mich in Ruh mit seinen Narheiten, denn so  
oft er etwas redet, so sieht man eine leben-  
dige Musterkarten vor sich stehen.

Nips. Goldener Engel, das kommt von  
der Genchtheit, weil ein Schneider allerhand  
Flecke unter den Händen hat, aber wie gerne  
wollte ich mir den Fehler abgewöhnen, wenn

mir nur ihr königblaues Auge entgegen lächte,  
und mir ein einziges Küßchen von ihren karmes-  
surothen Lippen zu Theil würde.

Bab. Geb er nur acht, wenn mein Thads  
dädl das hört, so wird ihm wohl sein Puckel  
blau werden.

Nips. Das ist ein dummer Junge, der nicht  
einmal schwarz und weiß von einander unter-  
scheiden kann. Ich bin über ihn so erbittert,  
wenn er da wäre, ich könnte ihn mit meinem  
Biegeisen alle Glieder ausbiegen.

Bab. Wem? meinem Thaddädl?

Nips. Ja ja, meinem Nebenbuhler.

Bab. Nun, das kann er ja jetzt gleich pro-  
biren, mir scheint, ich höre ihn kommen.

Nips. (setzt sich eilends an die Arbeit) Taus-  
sendhackerment, um ihm keinen Verdruß zu ma-  
chen, will ich fleißig arbeiten. Ah! reden werd ich  
schon noch mit ihm, aber wenn ich nicht so sehr  
in der Galle bin.

Bab. Ha ha ha, wo hat er denn seine  
Kourage?

Nips. Schau sie, meine liebe Baberl, ich  
sog es ihr als ein sehr guter Freund, traun sie  
der Schneiderkourage nicht, die ist gar eine süßle  
Sach, hat man die einmal im Leib, so bringt  
man sie sobald nicht heraus. (er näht fleißig.)

## Fifter Auftritt.

Vorige, dazu Klaus.

Nips. Der verdämmte Faden reißt mir immer ab.

Klaus. Schön fleißig — lieber Nips, fleißig?

Nips. Man muß wohl, wenn man sich was erwerben will, denn das Sprichwort sagt, wer sich ehrlich will ernähren, der muß viel sicken und wenig zehren.

Klaus. Brav gedacht, lieber Nips, geh er nun in die Küche, ich hab ihm dort was angeschafft.

Nips. Das ist excellent, denn mein Magen ist schon so leer, wie mein Herz stark verwundet ist. Ach lieber Herr Klaus, wenn ich sein holbes Bärchen nicht erhalte, so bin ich ein ruinieter Schneider, denn da gleiche ich einem von Schaaben durchfressenen Fleck, der auf dem Tandelmarkt nicht mehr zu gebrauchen ist — O dann, dann wird die graue Todtenfarbe mich bald umziehen.

Wab. So komm er nur, er, er von allen Flecken zusammengesetzter Schneider. (ab)

Nips. Ja ich komme, aber bey jedem Bissen voll, den ich in das Maul stecke, sehe ich die Speise für ein Untersutter meines verliebten Herzens an, werde dabey immer an das liebe Bärchen denken, und die lichten Bilder der Hoffnung sollen meine Seele erquickern und stärken. (ab)

Klaus. Das ist ein Original von einem Schneider. Du sollst sie haben, mit dir macht mein Bärchen ihr Glück. Eine Schneiderin ist allemal gut davon, denn stirbt der Meister, so haltet sie sich Gesellen, so viel ihr beliebt, und die Arbeit geht fort.

## Zwölfter Auftritt.

Klaus, dazu Isidor.

Isid. Unter Freund, hat er meinen Knappen Verlaß nicht gesehen?

Klaus. O schönen guten Tag, gestrenger Herr Ritter, ich bedauere von Herzen, daß ich die Frage mit Nein beantworten muß.

Isid. Ich befehl ihm doch, mich hier zu erwarten.

Klaus. Nur Geduld, gestrenger Herr, er wird schon noch kommen; nach meiner angebotenen Schuldigkeit will ich indessen für Dero hochwichtigen Kehlen sorgen, und von meinem besten Wein auftragen.

Isid. Es ist nicht nöthig, ich bin nicht durstig.

Klaus. Das ist gar nicht möglich, bey einer so großen Hitze — ihr werdet stark geirriten seyn, das starke Reiten macht Staub, und Staub trocknet aus, und wenn man ausgetrocknet ist, so muß man anfeuchten.

Isid. Ich sag es ihm nochmal, ich trinke nichts.

Klaus. Ihr seyd etwa erlitzt, wollt vorher etwas essen, auch da kann ich für Euer hochritterlichen Magen sorgen, das ist meine Schuldigkeit, auch erfordert das die Höflichkeit meines Amtes.

Isid. Ihr seyd mir mit eurer Höflichkeit zur Last.

Klaus. Zur Last? (für sich) Das ist auch ein kurioser Mensch, mit andern kann man nicht genug höflich seyn, und hier bin ich mit meiner Höflichkeit zur Last. Ein Wirth muß höflich seyn, dann erfüllt er seine erste Pflicht, und kann hernach mit guten und reinen Gewissen die Höflichkeit mit in die Zech einrechnen.

## A r i e.

Ja ein Wirth muß höflich seyn,  
Dann spricht jeder Gast gern ein,  
Gleich muß er sein Kappel rucken,  
Wenn ein Gast schimpft, gar nicht mucken,  
Denn für jeden Servus wird  
Bey der Zech was appliziert.

Wasser mischt man in den Wein,  
So kann er nicht schädlich seyn,  
D' Speisen fast man ganz verteufelt,  
Da schmeckt's Trinken recht verzweifelt,  
Was auf d' Nacht man übrig läßt,  
W'rdt den andern Tag für d' Gäst.  
(Er eilt hastig fort, der eintretende Geräusch stoßt ihn unsanft auf die Seite, Klaus räumelt ab.)

## Drenzehnter Auftritt.

Isidor. Euphrosine als Pilger. Gerlach mit Selbstfäcken.

Gerl. Donnerstertel, du hast Zeit, daß du mir aus dem Wege gehst. — Grüß euch Gott, Ritter Isidor, ich bin recht froh, daß ich wieder bey euch bin; so lang ich fremdes Geld bey mir habe, und euch nicht an meiner Seite weiß, so lang ist mir nicht gut — es ist aber auch nicht recht zu trauen, denn es liegen ja die Mayländer wie die Maykäfer herum, und schnappen, wo es was zu schnappen giebt.

Isid. Hörtest du nicht, wie es in der belagerten Weste ansieht?

Gerl. Unterwegs traf ich diesen frommen Herrn an, der kömmt eben von dort her, er wird euch am besten Auskunft geben können.

Euph. Ja, edler Herr Ritter, die Gefahr des Belagerten ist sehr groß, wenn sie noch einen Sturm wagen, so muß er unterliegen.

## R o m a n z e.

Es wohne auf seinem festen Schlosse  
In süßer Ruh der arme Mann,  
Da nahren schnell zu Fuß und Rosse  
Die Feinde zahlreich sich heran,  
Die schmetternden Trompeten tönten,  
Das Sturmgerösch erfüllt die Luft,  
Und wenn sie ihn bestiegen könnten,  
So wahr sein Loos die Todtengruft!

Ach! seufzt der arme Mann voll Kummer,  
 Hilft Niemand mir in meiner Noth?  
 So send mir sanften Todeschlummer,  
 Dieß sehe ich zu dir, o Gott!  
 Doch, da er bessers Glück verdienet,  
 So wünscht ich, daß ein Ritter naht  
 Und mit dem Feind den Kampf beginnt,  
 Es wird ihm Lohn für diese That.

Zsid. Wie nennt sich der arme Bedrängte?

Euph. Zsibor staune, und verspreche mir,  
 nie mehr seinen Nahmen zu nennen, nie mehr  
 seiner zu gedenken.

Zsid. Wer bist du, der du mich kennst?

Euph. Wisse denn, der Unglückliche nennt  
 sich Kunibert von Montesa, Herzog von May-  
 land, er ist — dein Vater, der deine Mutter  
 Euphrosine verließ. (versinkt)

### Vierzehnter Auftritt.

Zsibor. Gerlach.

Zsid. (schrickt heftig zusammen) Montesa! —

Gerl. Alle Wetter, mein Ritter schrickt  
 zusammen, wie ein Hase, der das Jagdhorn  
 hört — wo ist denn der alte Herr hingekom-  
 men? — der Henker weiß, was es bedeuten  
 mag.

Zsid. (für sich) Montesa! also jener Rich-  
 lose ist es, der meine Mutter unglücklich mach-  
 te — dem hab ich Rettung geschworen? —

Nein, ich will mich an die Feinde anschließen,  
 will Rache an ihm üben. Wie? werde ich  
 auch die Stimme des Gefühls unterdrücken kön-  
 nen? er ist ja doch mein Vater, ist es nicht ed-  
 ler von mir gehandelt, wenn ich den Mann be-  
 freye, der mich von sich stieß? — Ja ich will,  
 ich muß ihn retten, aber unerkannt will ich  
 bleiben, um ihm Beschämung und Neue zu er-  
 sparen.

Gerl. Ist denn mein Herr ein Narr gewor-  
 den, weil er so mit sich allein spricht?

Zsid. Knappe, ein wichtiges Geschäft heißt  
 mich entfernen, du harrest meiner hiev, so Gott  
 will, bin ich bald wieder da.

Gerl. So laßt auch mich mitgehen, giebt  
 es was zu klopfen, so bin ich auch noch zu brau-  
 chen, meine Knochen sind noch kernhaft.

Zsid. Der Weg, den ich betrete, ist für  
 dich nicht gebahnt. — Angenehmes Geschenk  
 meines Wohlthäters, zeige mir den Weg zur  
 Rettung meines Vaters. (er schwingt die Fackel  
 und geht ab.)

Gerl. (schüttelt den Kopf) Wenn hellen  
 Tag mit einer Fackel fortzugehen — da  
 werde ein anderer klug. Meinetwegen, was  
 kümmert mich das, ich will meine Gedanken  
 vertreiben.

## Fünfzehnter Auftritt.

Gerlach, dann Klaus mit zwey Kannen Wein.

Klaus. Hier ist Wein, eine Kanne für den gestrengen Herrn Ritter, und die andere für den Knappen.

Gerl. Das ist brav, gib nur her. (nimmt eine Kanne, und leert sie auf einen Zug.)

Klaus. Straf mich Gott, das ist eine Sünde.

Gerl. Die zweyte Kanne stelle für mich auf den Tisch hin, denn diese hat für meinen Herrn gehört — hörst du?

Klaus. (schüttelt den Kopf) Haben wir denn schon Bräderschaft getrunken?

Gerl. Wir sind ja von Adamszeiten her alle Brüder, also keine Komplimente gemacht, und mit einem Wirth schon gar nicht — die andere Kanne dorthin, wie ich befohlen habe.

Klaus. (für sich) Das ist ein verdammter Kerl, ich muß nur thun, was er haben will. (stellt die Kanne hin) Ich werde also für seinen Herrn eine frische holen.

Gerl. Das kannst du thun, wenn mein Herr wieder zurück kommt. (für sich) Vor allem muß ich das Geld in Sicherheit bringen, und selbes zählen, um darüber Red und Antwort geben zu können. (laut) Heba du Wirth, wo ist denn eine Stube, wo ich allein seyn kann?

Klaus. Da drinnen kömmt ihr ungestört seyn,

aber zübr ein paar Worte, wo geht denn eure Reise hin?

Gerl. Der Nase nach.

Klaus. Er antwortet verdammt kurz.

Gerl. Wenn du noch einmal fragst, so geht deine Reise zum Teufel. (in die Kammer ab.)

## Sechszehnter Auftritt.

Klaus. Thaddädl. Baberl, nachher Nips.

Klaus. Die zwey Leute können mir nicht richtig vor, da muß ich mich auf das Spioniren verlegen. Im, alle Werten, ich höre Geld zählen, wie gut ist es, daß in die Thüre Löcher gehohlet sind, durch diese hab ich schon so manches Geheimniß erfahren — da muß ich horchen. (geht an die Thüre.)

## Quartett.

Klaus. (leise)

Man hört beym Hördchen unversehrt

Gar sonderbare Sachen oft,

Drum will ich nun zur Thüre gehn,

Um das, was er behauptet, zu sehn. (horcht)

Thaddädl. (tritt ein)

Der Meister horchet bey der Thür.

Klaus.

Es klingt ja Geld in Menge hier,  
Wer mag der reich Mann wohl seyn?

Thaddäi. (sieht auch hinein)

Zum Fenster, ich schau auch hinein.

Nips. (eintretend)

Ey, was soll denn das bedeuten?

Wart, ich will ein Späß bereiten,

Während sie durch d' Escher sehn,

Will ich sie zusammen nähn.

(nimmt Nadel und Faden, und näht ihre Röcke zusammen)

Klaus.

Alle Wetter, da giebt's Geld,

Der wird bey der Zech geprellt.

Thaddäi.

Jetzt saßt er's Geldel wieder ein.

Nips.

Gleich werden sie beyammen sehn.

Klaus und Thaddäi.

Könn ich diese Goldstück haben,

O wie wollt ich dann mich laben,

Dann wär ich ein reicher Mann,

Der sich alles schaffen kann.

Nips.

Wenn sie g'nug gesehen haben,

Wird ihr Anblick recht mich laben,

Still schleich ich mich weg sodann,

Dass man mich nicht sehen kann.

Gerlach reißt die Thüre auf, Klaus und Thaddäi springen zurück, einer tritt den andern, sie reissen herum, bis beyde zu Boden fallen. Gerlach nimmt seinen Hut, würgelt sie herb ab, dann nimmt er Nips, legt ihn auf Klaus und Thaddäi hinauf. Im Abgehen begegnet ihm Waberl, die er in die Höhe hebt, sie läßt, und neben die

bey hinstellt, dann geht er ab. Klaus, Thaddäi und Nips richten sich in die Höhe, alle sehn ihm staunend nach.)

Alle. (abwechselnd)

Das war der Teufel, (in heftigsten Ausdrücken)

Zu bey meiner armen Seele,

Satan war es aus der Hölle,

Seine Bocksfuß hab ich g'sehn,

Auf dem Kopfe Hörner sehn.

Zu der Teufel wars gewiß,

Der uns (euch) hier zu Boden riß.

(ungleich)

Es schaudert die Haut mir, es jitzern die Glieder,

Uch goldner Herr Teufel, komm er nur nicht wieder,

Eilt fort, denn kommt noch einmahl er in das Haus,

Führt er uns durch d' Luft, da siecht's ärger noch aus.

Gerlach. (sagt zur Thüre herein, im Hasten.)

Eilt fort, komm ich noch einmal her in das Haus,

So führ ich euch auch durch den Rauchfang hinaus.

Alle. Uweh! (ab)

## Siebenzehnter Auftritt.

(Zimmer in der Burg des Herzogs.)

Montesa allein.

Nun bin ich auch von meinem Sohne Othelrich verlassen, vielleicht auch verrathen — sollte er mich wohl meinen Feinden Preis geben? o bann tausendfacher — doch halte mit dem Fluche ein, Montesa, er liegt zu schwer auf dem Haupte des Kindes.

## Achtzehnter Auftritt.

Montesa. Bella als Burgweibchen.

Bella. Montesa, kein Fluch komme über deine Lippen.

Mont. Kommst du, mir meinen Untergang zu verkünden?

Bella. Hab ich dir schon jemahl böse Bottschaft gebracht?

Mont. Nein, überirdisches Wesen, du warst stets der Schutzgeist meines Stammhauses, Jahrhunderte hindurch haben meine Vorfahren deines Schutzes genossen, schütze auch mich, sey meine Netterin!

Bella. Dein Netter naht sich, ein muthvoller Jüngling bietet dir seinen Beystand an, folge seiner Leitung, und du wirst glücklich seyn. (ab)

Mont. Gut, Gut, so wäre denn doch noch Rettung möglich?

## Neunzehnter Auftritt.

Montesa. Isidor mit der brennenden Fackel.

Isid. Herzog Montesa folgt mir, oder ihr seyd verlohren.

Mont. Ja ich folge dir, auch ohne dich zu kennen. Gott leite unsre Schritte. (beyde ab)

(Das Aeußere einer Burg, auf einem Berge sieht man das Schloß, die Zugbrücke ist geschlossen. Krieger und Wachen stehen herum, und fangen nach und nach zu schlafen an.)

Chor.

Ich sehne mich nach Schlaf so sehr,  
Mein Auge drückt der Schlummer schwer,  
Die Sehnsucht ist zu stark nach Ruh,  
Mit Macht senkt sich das Auge zu.

(Die Zugbrücke geht auf, Bella kommt mit der Fackel, und bleibt oben stehen. Isidor fährt Montesa herab.)

## Zwanzigster Auftritt.

Horiaz. Euphrosine eilt als altes Weib herbey, und ist ganz beschäftigt, die schlafenden Krieger zu wecken.

Euphrosine.

Zu den Waffen, zu den Waffen!  
Seht, der Herzog selbst ist hier.



Wollt ihr nicht die Freuler strafen,  
Schleppt gefangen sie von hier.

Rieger. (aufwachend)

Ha, ergeht euch alsogleich,  
Sonst trifft euch der Todesstreich.

Bella schwingt die Fackel, starker Donnerschlag.  
Rauschende Kampfmusik, 6 Ritter erscheinen in  
weißen Harnischen mit Lanzen, auf den Schildern  
sind brennende Fackeln gemahlt. Der Kampf  
beginnt, die Mayländer werden besiegt. Isidor  
deckt mit seinem Schilde Montesa's Haupt. Atulf  
kommt vor unten als Greis, Euphrosine wandelt  
sich in eine weiße Gestalt um.)

Atulf. Herzog von Montesa, dieß ist der  
Schatten der unglücklichen Euphrosine.

Bella. (schwebt hervor) Und dein Retter ist  
dein und Euphrosine's Sohn!

Mont. Gerechter Gott! Euphrosine, o  
mein Sohn! (Umarmung)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

## Zweyter Aufzug.

(Zimmer.)

### Erster Auftritt.

Isidor. Montesa. Mehrere Ritter  
und Knechte sind versammelt.

Isidor.

Heiß dem Herzog, dem Geliebten,  
Laß ihn stette Treue weihn,  
Leiden, die sein Herz betrübten.  
Sollen stets verbannt nun seyn.  
Glück und Segen nur genieße  
Er in unsrer Mitte nun,  
Ew'ge Treu und Liebe mißse  
Stets in unsern Herzen ruh'n.

Mont. Nehmt meinen Dank für eure Theil-  
nahme an meiner Rettung, und an dem Glücke,  
meinen erstgebohrnen Sohn gefunden zu haben.

Ein Knecht. (tritt ein) Edler Herr Herzog,  
man sieht Staubwolken der Burg nahen.

Mont. Sollte neue Gefahr drohen? —  
Seht eilig nach, ob die Wachen alle gut be-  
setzt sind.

**I s i d.** Erlaubt mir gnädigster Herr, diese Ge-  
schäft zu übernehmen, um sogleich, wenn Ge-  
fahr drohen sollte, Vorkehrungen treffen zu kön-  
nen.

**Mont.** Ja, eile geliebter Sohn, du hast  
mich gerettet, sey auch mein Beschützer.

(Alle mit Isidor ab.)

**Mont.** Ja Isidor, theurer Sohn, ich will das  
Unrecht gut machen das ich an Euphrosinen ver-  
schuldet habe. (Prompetenstoß.) Wer naht sich?

### Zweyter Auftritt.

Montesa. Alchenza. Dithelrich, Isi-  
dor. Ritter. Knappen.

**Dithelr.** Gott zum Gruße mein Vater, mit  
meiner ganzen Macht, die ich in der Eil auf-  
bringen konnte, komme ich zu eurer Rettung.

**Isid.** Zu unsrer Freude aber finden wir dich  
hier in Sicherheit.

**Mont.** Diesem edlen Manne meinem erst-  
geborenen Sohne hab ich allein meine Rettung  
zu verdanken, und nun einige Worte zu dir Dithel-  
rich. Auch dich nannte ich meinen Sohn, du bist  
es aber nun nicht mehr, denn der Sohn, der  
seinem Vater in der äußersten Noth verlassen kann,  
der mit dem Beystande zögert, und nur nach ge-  
schehener Rettung Hilfe heuchelt, der ver-  
dient den Nahmen Sohn nicht, der verdient  
Waterliebe nicht.

**Isid.** Theurer Gemahl, du thust ihm unrecht.  
**Dithelr.** Es war nicht möglich früher mit Hilfe  
herbey zu eilen.

**Mont.** Wie hast du mir Kindesliebe gezeigt,  
stets durch Raubheit dich von meinem Herzen ge-  
rissen, so gehe denn auch, und folge deinem  
Sinne.

**Isidor.** Edle Frau Herzogin, helft mir das  
Waterhertz erweichen, vereiniget Eure Bitte mit  
der meluigen.

**Isid.** So welt könnt ihr eure Verstellung noch  
treiben? Ihr, der nur herkam, Dithelrichs Erbe  
zu schmälern.

**Mont.** Schweig — dieser Jüngling, dessen  
Mutter ich verließ, soll mein Erbe werden, er  
hat mich gerettet, ich bin ihm. Ersatz und Dank  
schuldig, ich erkläre ihn als meinen erstgebore-  
nen Sohn

**Dithelr.** Hal so will ich mich zur schreckli-  
chen Rache rüsten.

**Mont.** Rache? an wem willst du Rache üben,  
an deinem Vater, oder an deinem Bruder?  
meibe von nun an mein Antlitz auf immer.

**Dithelr.** Nun so sey denn mein Loos gefal-  
ten, aber ich trotz dem Schicksale, das mich ver-  
folgt. (wüthend ab.)

**Isidor.** Bey Gott, edler Herzog, nie werde  
ich es dulden.

**Isid.** O mein Gemahl, Dithelrich war stets  
dein geliebter Sohn, laß dich doch erbitten.

Mehrere. Laßt euch doch erbitten Herr Herzog.

Mont. Mein Feind, der noch ein Wort spricht, kommt, ich will die Urkunde unterfertigen, welche diesem Edlen als Erstgebohrnen zum Erbe einsezt. (Alle ab, bis auf Isidor.)

### Dritter Auftritt.

Isidor nachher Verlach mit Lumpen und Fackel.

Isidor. Nein, so soll es nicht kommen! Wie kann ich aber sein Vorhaben hindern? schnelle Flucht wäre freylich das einzige Mittel, aber soll ich den kaum gefundenen Vater wieder verlassen?

Verlach. (taumelnd.) Das heiß ich einmahl einen Wein, der so recht nâß in die Kehle hinab rinnt, das ist brav, aber warte nur Kellermelster, die will ich geschwinde Füße machen, du sollst mir so oft und lang in den Keller laufen, bis du lahm bist! zehen will ich, zehen, und das so lang, bis ich besoffen bin, und dazu gehört doch sehr viel. (erblickt Isidor.) Was zum Henker ist das Kamerad? nicht doch, Herr wollte ich sagen, Ihr seyd so mürrisch — seyd helter wie ich, ich kann euch nicht genug danken, daß Ihr mich aufsuchen, und hieher bringen ließt — sagt mir nur, was ich mit der Fackel machen soll? — keine Antwort ist auch eine, Ihr kommt mir ja gerade vor, als ob Ihr träumtet?

Isidor. O daß ich ewig träumen könnte.  
Verlach. Bedank mich davor — wenn man munter wird, hat man den Plunder von einem schönen Traum, ich halte einmal auf die Träume gar nichts.

I t e d.

Ein Traum kömmt meistens nur im Schlaf  
Hat mir ein G'lehrter g'sagt,  
Es träumt oft manchem dummen Schaaf  
Er hat Verstand erkragt.  
Der träumt wohl öfters bey der Nacht  
Von Buserln allenfalls,  
Und hat, wenn Morgens er erwacht,  
Den Polsterzopf beym Hals.

Ist träumet mir vom Cass und Fraß,  
Dann ist der Wagen schwer  
Und scheint die Sonn durchs Fensterglas  
Ist Maul und Gurgel speer.  
Dem träumt, er hebt ein großen Schatz  
Vor dem der Sängers steht,  
Er legt was drauf, merkt sich dem Platz  
Und liegt allein im Bett.

Isidor. (auffahrend.) Ja es ist beschlossen.  
Verlach. Was! daß Ihr einem Rausch trinken wollt, wie ich ehe schon hab? das ist brav, Viktoria!

Isidor. Du täumest diesen Augenblick die Rosse.

Verlach. Abzäumen wollt Ihr sagen, ist

schon gesehen, ich hab den Mähren Wein ins Futter gossen, sie sollen auch besoffen werden, das ist brav.

Ist d. Welche meinen Zorn nicht, wir reisen in wenigen Augenblicken fort.

Gerlach. Aber wir müssen ja doch zuvor da erst recht einnisten.

Ist d. Der Herzog will mir zu Lieb seinen Sohn entuben.

Gerlach. Das ist ja recht brav, doch nein das ist nicht brav, wolle ich sagen.

### Vierter Auftritt.

Ist d. Gerlach. Bella als Edelknabe.

Bella. Edler Herr Ritter, Euer Vater und alle Edle des Reichs erwarten euch in dem Prunksaal, so eben werden die Urkunden unterfertigt.

Ist d. Sage du ihnen, ich seye nicht hergekommen, mich mit fremden Eigenthum zu bereichern, ich will mich vom Vater losreißen, um nicht den Bruder plündern zu müssen.

Bella. Ist das euer Entschluß?

Ist d. Das ist er.

Gerl. Das ist brav, herrlich, reist fort Ist d., ich will hier bleiben, für euch und mich trinken, und alles dem Alten sagen, hier habt ihr eure Fackel. (gibt sie ihm.)

Bella. Wie? der getreue Knappe könnte seinen Herrn verlassen?

Gerl. Nein, beym Teufel das kann er nicht, (sich hinter dem Ohr fragend) aber, wie sieht es denn mit dem Wein aus?

Ist d. Sorge nicht, den werden wir auch wo anders bekommen.

Gerl. Nirgends aber so gut und wohlfeil, und das ist doch die Hauptsach.

Ist d. (der in Gedanken da gestanden ist.) Ja, so bleibt es beschlossen, mein Herz blutet zwar, aber wo Pflicht gebent, muß das Herz schmelzen.

Bella. Wenn aber Montesa seinen Sinn ändert?

Ist d. Dann eile ich in des Vaters Arme zurück. Ach, nur einmal noch will ich ihn sehen — (schwingt die Fackel.) Auf, ich will meinen Vater sehen, schaffe die Hindernisse weg, damit ich dann ungeßört fortziehen kann.

Bella. (winkt.) Das Theater verwandelt sich in den Prunksaal, alle Reichstände sehen unbeswege versammelt. Montesa sitzt auf einem Stuhle an einem Tisch, auf welchem die Urkunden liegen, er war eben in Begriff zu unterzeichnen.

### Fünfter Auftritt.

Vorige. Auf, erscheint, hält die Hand auf Montesa. Sanfte Musik.

Ist d. (sinkt auf die Knie.) Lebe wohl mein Vater. — O zeige mir nur noch einen einzigen holden Blick.

Ulrich. Dieser Wunsch ist vergebens, Verkündung fesselt ihn, du hast mich aufgefordert; die Hindernisse deiner Flucht hinweg zu räumen — dein Wunsch ist erfüllt — beschleunige die Flucht.

Isid. Wie schwer wies mir die Trennung.

Bella. Elke, wenn es dir Ernst ist, die Zeit ist kostbar.

Isid. Ja ich esse. — Lebe ewig wohl. (mit Bella ab.)

Alle. (kommen zu sich.) Was ist das? — wie geschah uns?

Ulrich. (wandelt sich in einen Knappen um und winkt, alle kommen zu sich.) Gnädigster Herr Herzog, so eben verließ Ritter Isidor mit seinen Knappen die Burg, grüße mir meinen besten Vater, waren seine letzten Worte, melde ihm auch zugleich, daß ich in Dithelm's Enterbung nicht willigen kann — wenn dieser wieder in den vollkommenen Besitz seines Habes ist; dann werde ich wieder zurückkommen, um in den Armen des geliebten Vaters die Wonnen des Wiedersehens zu genießen.

Mont. Mein Sohn, mein guter Sohn, mein Netter, o eilt, werst euch auf die Kasse, bringt ihn mir zurück. Reichlicher Lohn soll dem werden, der ihn in meine Arme zurückführt. (Alle ab.)

## Sechster Auftritt.

Zimmer in der Herberge des Klaus.

Euphrosine als Bauernmädchen gekleidet.  
Nips folgt ihr.

Nips. Aber liebe Baberl,

Euph. Mein Blendwerk wirkt — sie haben mich für das Mädchen vom Hause.

Nips. Goldstoffs meines Herzen, du prangst unter den Mädchen wie ein reicher Zeug unter den leinenen Flecken; wenn ich dich sehe, so wies mein Auge zinober roth vor Freuden, daß Blut steigt mir in die Höhe, daß mir alle Adern blau werden, und grün und gelb gehts mir vor den Augen herum.

Euph. Er ist ein Narr, er weiß ja, daß ich dem Thaddäi gern hab.

Nips. O liebe Herzogs Baberl, daß ist so ein schlechter Gusto, als wenn ich einen zwillchenen Kitzel mit Laffer sätteln wollte. — O hätte ich eine Königskrone, ich thäte sie ihr opfern, so aber kann ich ihr nichts zu Füßen legen als meine Scheer und mein Siegeleisen, nimme sie damit vorlieb. — Wenn sie mich zum Matthe nähme — wir thäten misamm leben, so gut wie die Kinder und die besten Läg hätte sie bey mir.

Euph. Er sieht mir gar nicht aus darnach.

Nips. Wie die Lauben wollen wir misamm leben, und kein einziger schielender Fleck soll

in das Kleid unsers Ehestandes hinein gestickt werden. Arbeiten wollen wir einander in die Hand, daß es nur eine Freude seyn soll.

### Siebenter Auftritt.

Vorige dazu Thaddäus hernach Klaus.

Thadd. Was?, der verdamnte Schneider ist schon wieder bey meiner Baberl? — nun wart, dich will ich ausbiegeln.

Klips Ist der Gauner schon wieder hier — ja wie ich ihr sage, liebe Baberl, der Thaddäus ist ein kreuzbraver Wursche, den soll sie zum Mahn nehmen — ich ziehe mich hernach zu euch auf die Kammer.

Thadd. Nun wart, ich will dir den Taggetel gleich auf dem Buckel schreiben. (er will über ihn her, Klips entspringt und schreyt heftig.)

Klaus (eintretend.) Ihr verdamntes Lumpenvolk, was habt ihr da für Lärmen?

Klips. Er will mich umbringen.

Thadd. Ich will ihm nur den letzten Stiß geben.

Klaus. Wirst dus Maul halten?

Thadd. Nein! sag ich, der Schneider muß teufelschaf werden, daß er schreyen muß wie ein Bock. (will über ihn her, Klips springt furchtsam herum.)

### Achter Auftritt.

Vorige. Baberl.

Baberl. Was giebt es denn für Lärmen, daß man es weit und breit hört.

Thadd. } Was ist das? zwey Baberln?  
Klaus. }

Klips. Alle gute Geister!

Euph. Was staunt ihr so? — zuvor habe ihr euch um mich geraußt, und jetzt läßt mich jeder allein stehen. — Nur herbey, der mich haben will.

Klips. Goldmädchen, du bist mir lieber als der allerreichste gestickte Fleck auf der Welt.

Euph. Du sollst mich auch haben, reiche mir deine Hand.

Klips. Da hast du alle beyde.

Euph. (winkt, ein Ungeheuer fährt aus dem Boden auf.)

Ungeheuer. Willst du mich zur Braut?

Klips. } Ach der Teufel! (alle drey stürzen  
Thadd. } fort, daß Ungeheuer versinkt.)  
Bab. }

Euph. (hält den Klaus zurück.) Klaus, bleibe hier, oder du bist des Todes.

Klaus (ängstlich.) Was beliebt denn euer Erzellenz Zauberin?

Euph. Du bist ein Schurke.

Klaus. Gehorsamer Diener.

Euph. Ich rathe dir Zeit und Gelegenheit

zu benutzen — und Gutes zu thun, wo nicht,  
so kömmt du an den Galgen.

Duett.

Euphrosine.

Bittere vor meinem Selbste.

Klaus.

Ja, ich will gehorsam seyn.

Euphrosine.

Höre noch der Warnung Selbste.

Klaus.

Ich will mich der Tugend weihn.

Euphrosine.

Wirft du ferner Böses üben,

Schwer ich schwere Strafe dir.

Klaus.

Das ins Herz bleibst mir geschrieben,

Lieber Geist verzehre mir.

Euphrosine (drohend.)

Dir zur Besserung Zeit zu geben,

Stell ich mich dir warnend dar;

Sicher kostest dich dein Leben

Ist nicht deine Neue wahr.

Klaus (zitternd.)

Kann mir niemand Hilfe geben?

Ach wie groß ist die Gefahr,

Sicher kostest mich mein Leben,

Sie frisst mich mit Haut und Haar.

(Euphrosine eilt drohend fort, Klaus bleibt zitternd zurück.)

## Neunter Auftritt.

Klaus. Othelrich mit geschlossenem Helme.  
Verlaß.

Othelr. Bist du der Knappe des fremden  
Ritters, der so eben in die Herberge eintritt?

Verl. Ja, der bin ich, das ist wahr.

Othelr. (wirft ihm den Handschuh hin.) Da,  
bringe ihm den Handschuh, ich bin Ritter und  
ihm ebenbürtig, ich fordre ihn zum Kampfe  
auf Leben und Tod, in einer Wirtelstunde er-  
warte ich ihn im nahen Gesträuche ohne Ge-  
folge.

Verl. Höret ihr, ihr mögt euch wohl im  
meinem Herrn irren, er nennt sich Isidor vom  
Schaarburg.

Othelr. Ich kenne ihn und seine Thaten,  
ich trete als Rächer auf, schlägt er den Kampf  
aus, so will ich seine Feigheit allenthalben  
kund thun, seinen Namen und Wappen mit  
Schande brandmarken.

Verl. (für sich.) Da muß ich auf der Huth  
seyn, und merke ich Urroth, so will ich auf  
gut heimlich mitklopfen, das ist wahr. (ab.)

## Zehnter Auftritt.

Othelrich. Klaus.

Othelr. (den Helm öffnend.) Klaus, ich  
bedarf deines Beystandes.

Klaus. O oder Gott, seyd ihr es?

Othelr. Ich habe keine Zeit zu verlieren, Nothge glüht in meiner Brust, ich muß sie befruchtigen.

Klaus. Ich wünsche euch viel Glück, denn ihr werdet es brauchen, der fremde Ritter scheint ein wackerer Kämpfer zu seyn; da ist es leicht möglich, das ihr unterliegt.

Othelr. Schaffe Rath, ich will dich herzlich lohnen.

Klaus. Ja, das wäre schon recht, aber das verdammte Ungeheuer und der Walden — doch, wir sind ja allein. Das kann leicht seyn — Hier in diesem Gläschen sind Balthamsapfen, bestreicht damit euer Schwert, den es tust, dessen Tod ist bei Eul.

Othelr. O geh her, ich breunge vor Nacht. (Nimmt das Gläschen und bestreicht sein Schwert.)

Klaus. Nehmt auch meinen Rath mit. Wenn ihr seht, daß euer Gegner verwundet ist, so nehmt ihn gefangen, schlippt ihn auf eine eurer Burgen, und sein Jahn läßt mehr nach ihm.

Othelr. Ja, ich will beluen Rath befolgen, Hier hast du meinen Dank. (Wirft ihm eine volle Börse zu und eilt ab.)

Klaus. Der Gevahn ist räthlich, für solches Geld will ich bis unter den Wasgen gehen, aber nur nicht hinauf, denn das wäre mir zu viel.

## Filfter Auftritt.

Klaus. Verlach tritt ein und horcht.

Klaus. Wie theuer einem doch manchmal ein guter Rath bezahlt wird, freylich werden dem fremden Ritter die Augen zufallen, aber was frage ich darnach, wenn nur die meintgen das für offen bleiben, den Glanz dieser schönen Goldkäser noch öfter bewundern zu können.

Verl. (tritt hervor, und packt ihn an der Brust.) Das sollst du nicht lange mehr elender Bösewicht — in diesem Augenblicke bekenne, wo hast du das Sündengeld her?

Klaus. Ey, so laß er nur aus, das wird ihn nicht viel angehen, ich habe es gefunden.

Verl. Du Schurke, das ist brav, du hast es gefunden? nicht wahr, mit dem fremden Ritter hast du eine Spitzbüberey vor? Ich habe alles mit angehört, das Geld gehört indessen mein. (reißt ihm den Beutel aus der Hand.)

Klaus Ey zum Henker, geht man so mit ehrlichen Leuten um? da will ich gleich Rath schaffen; he Peter, Paul, Nijs, Wärbchen, Schabbüdel kommt mir zu Hülfe — he Hülfe, man bringe mich um.

Verl. Sie sollen nur kommen, ich will ihnen den Weg schon zeigen. Das ist brav.



## Zwölfter Auftritt.

Worige. Thaddädl mit mehreren Knechten, die Knittel haben. Nips kommt auch herein und versteckt sich hinter den Tisch.

Thadd. Was? meinen Schwiegervater will er mir erwürgen? jeh greifst an, wer Kurasche im Leibe hat.

Verk. Drey Schritt vom Leibe ihr Lumpensgindel oder —

Klaus. So greifst doch an, und steht nicht da wie die Maulaffen. (Alle fallen über Gerlach her, er schwingt die Fackel, Donner Schlag. Man hört entfernte Musik von einer Pfeife und Trommel. Einige Savojarden kommen mit Sären und Hunden, worauf Affen sitzen — sie erwischen den Thaddädl, welcher tanzen muß. — Gerlach führt Klaus ab. Alle folgen tanzend nach.)

## Dreyzehnter Auftritt.

Nips kriecht hervor, dann Baberl.

Nips. Ist schon alles fort? vor lauter Kurasche hab ich mich versteckt, um ein andermahl wieder brauchbar zu seyn. — Ja, das ist gewiß, wer einmahl die Scheere führt, der hat auch Kurage.

Bab. Aber um des Himmels willen, lieber Nips, sage er mir nur, was es denn für Kärm im Hause glebt?

Nips. Es war halt wieder so ein Herenbündel im Hause, ich hab mit ihnen gefochten, wie ein Löwe.

Bab. Wie ein Mäulerlöwe, will er sagen, nicht wahr?

Nips. Traue sie mir nicht, denn ich bin noch völlig rabiat.

Bab. Ha, ha, da müssen wir nur darüber lachen, wenn wir ein Mannsbild im Zorne sehn.

Nips. So? nun, das ist nicht übel.

Bab. Versteht sich, wir machen mit euch doch, was wir wollen.

Duett.

Baberl.

Ist gleich der Mann auch noch so toll,  
Wir machen ihn schon zahm.

Nips.

Ja, ja, ihr seyd der Ränte voll,  
Der Wolf im Fell vom Lamm.

Baberl.

Ein freundliche Gesicht, so lacht er schon

Nips.

Und geht halt doch geprellt davon.

Baberl.

Wir streichen zärtlich ihn am Kinne

Und treiben manche Täubelen,

Gleich lachet heiter seine Miene,

Seln Herz wird schnell von Sorgen frey.

Rip s.

Ihr lobt den einen im Gesichte,  
Und drückt dem andern schon die Hand;  
Ja, wir sind wahrlich arme Wichte,  
Wir glauben all' den falschen Tand.

Waberl.

Weil d' Männer stolz sich nur betragen,  
Dieß ist's, was unsre List verdient;  
Wir lassen sie den Eitel tragen,  
Weil wir im Haus die Herren sind.

Rip s.

Wir Männer sind recht zu beklagen,  
Ihr gänget uns als wie ein Kind;  
Doch müssen wir dieß Kreuz schon tragen,  
Weil d' Welber halt nothwendig sind.

(Beide ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

Wabgehend. Rückwärts ein verfallenes Ges  
bäude.

Dihelrich. Knechte. Isidor.

Dihelr. (stellt seine Knechte in den Kreis,  
und spricht heimlich mit ihnen.)

Isid. (tritt ein.) Was soll das? wozu so  
viele Knechte, da ich allein bin, ihr habt mich  
schändlich hintergangen.

Dihelr. Das that ich nicht, du hast von  
meinen Knechten nichts zu fürchten, ich bin mir  
selbst Rächer genug.

Isid. Du sprichst sehr bestimmt, was that  
ich dir? Ist es dir um eine Rittergabe zu thun  
so wie mehreren Ubenihauern, die kannst du oh-  
ne Schwerdtstreich haben.

Dihelr. Dein Leben ist der Preis, nur dein  
Lob kann mich beruhigen, Kämpfe unbedingt,  
oder ich brandmarke dich mit Feigheit.

Isid. Nun wohlau, so möge Gott und das  
Schwerdt mich schützen. (sie kämpfen.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Gerlach zieht Klaus herein.  
Atulf.

Gerl. Alle Wetter, mein Herr ist in Ge-  
fahr. (schwingt die Fackel. Donnerschlag. Isidor  
bleibt stannend stehen, Atulf kömmt in Isidors  
Gestalt, kämpft mit Dihelrich, und wird überwunden;  
die Knechte ergreifen ihn und schleppen ihn fort.)

Dihelr. (im Abgehen.) Ha, Elender! der  
du besser prahlen als kämpfen kannst, im Hun-  
gerthurme soll langsamer Tod dich quälen. (ab.)

Isid. Wie geschah mir?

Gerl. Wie froh bin ich, Ritter Isidor, noch  
zur rechten Zeit hergekommen zu seyn. Da die-  
sen Schurken nehmt ins Examen, ich will indef-  
sen einem Baum aussuchen, an dem er zappeln  
kann, das ist brav. (zieht einen Strick aus der  
Tasche.)

D

Klaus. Ich bitte euch um alles in der Welt edler Herr, habt Erbarmen mit mir, dieser Unhold hat mir alle Glieder verrenkt.

Gerl. Sollst sie gleich an diesem Baume wieder in das Gelenke bringen — dieser Schurke steckte mit dem fremden Ritter im Bunde, das ist brav.

Klaus. Ich will alles bekennen. Der Ritter kam zu mir und schenkte mir einen Beutel Geld. Herr Wirth sprach er, der Ritter, so außer deiner Herberge lagert, ist ein ausgemachter Bösewicht; ihr könnt euch leicht vorstellen, daß ich so was gar nicht glaubte.

Istb. Fördere dich mit deiner Erzählung, du raubst mir die kostbarste Zeit.

Klaus (auf Gerlach blickend, der eben den Strick zusammen knüpft.) Ach, daß doch das Ende meiner Erzählung hundert Jahre noch entfernt wäre.

Gerl. Was? du Ganner, so lang wolltest du noch leben?

Istb. Weiter — weiter.

Klaus. Er verlangte meinen Rath, euch sicher tödten zu können; ich wollte nicht, aber das Geld hat mich geblendet; ich gab ihm Gift, sein Schwerdt damit zu bestreichen.

Gerl. Das ist brav; nein, verflucht schlecht, wollt ich sagen.

Istb. Wie nennt sich der Ritter?

Klaus (für sich.) Das laß ich wohl bleiben.

Istb. Fort Schurke, ich schenke dir dein Leben, denn dein eigenes Gewissen wird dein Mörder seyn.

Klaus. Dank, edler gestrenger Herr! weil ich nur diesmal dem Galgen entkommen bin. (ab)

Gerl. Aber sagt mir nun Ritter, wie ihr ihn loslassen konntet?

Istb. Er entgeht der Strafe nicht. Wie soll ich aber den fremden Ritter finden. Atulf muß mir Aufschluß geben. (nimmt die Fackel, schwingt sie über sein Haupt)

Gerl. Um alles in der Welt, ihr werdet ja kein Nordbrenner werden?

Istb. Verhülle dein Angesicht, du müchtest den Anblick nicht ertragen können.

Gerl. Das kann gar nicht seyn, wer wird denn heym hellen Tage die Augen zumachen?

Istb. (die Fackel schwingend) Atulf, schaffe Rath! (Windschauer, ein Baum zertheilt sich, und schließt Gerlach in sich, welcher heftig schreyt)

Istb. Dies sey deine Strafe.

Gerl. Ach, zu Hüffe! Hüffe!

Istb. Atulf! Atulf! erscheine, und gieb mir Rechenschaft.

### Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Atulf, (in seiner vorigen Gestalt.)

Atulf. Was verlangst du von mir?

Ifid. Enthüllung. Warst du es, der meine Gestalt zuvor angenommen hat?

Atulf. Ja, ich wars.

Ifid. Warum handelest du meiner Ehre nachtheilig? Du hast meine Meinung zum Nachtheile meiner Ehre übernommen; ich muß dem Ritter nachellen, ihm den Irrthum benehmen, und auf das neue den Kampf beginnen.

Atulf. Ich that es, dich zu überzeugen, wie schändlich er dich behandelt hätte, wenn du überwunden worden wärest.

Ifid. Laß mir ihn finden, um Rechenschaft zu fordern.

Atulf. Ich kam deinem Wunsche zuvor. (winkt) Hier bringen sie ihn gefesselt, das Geschah auf deinen Mahnen. (tritt ab)

### Siebenzehnter Auftritt.

Ifidor. Othelvi. (wird von zwei Knappen gefesselt hergeführt)

Ifid. Ha, Bösewicht! du bist in meiner Gewalt.

Othelvi. Fluch dir, der du durch Zauber-  
macht mich fesseln ließe!

Ifid. Herab mit der Larve, damit ich den Satan kennen lerne. (reißt ihm den Helm herab)  
Wie, mein Bruder?

Othelvi. Verdammte die Stunde, wo ich dich kennen lernte, und du mir mein väterliches Erbe entriestest.

Ifid. Dieß die Ursache deines Hasses gegen mich?

Othelvi. Du raubtest mir Vermögen, frohe Ausichten, reich und mächtig zu werden.

Ifid. Bey Gott und Ritterehre, ich kam nicht, dein Recht zu schmälern; damit du aber siehst, wie ernst und redlich ich es mit dir meine, so wandle frey fort, sieh, so räche ich mich an meinem Bruder. (Schwingt die Fackel, die Besessel entfallen ihm)

Othelvi. Staunen fesselt meine Zunge, wie soll ich danken?

Ifid. Schweige von Dank, beneide mich nicht um die Vaterliebe, schenke auch du mir deine brüderliche Zuneigung.

Othelvi. Ich bin deines Ablicks unwerth, aber bald sollst du mich ohne Groll als Bruder an dein Herz drücken. (ab)

Ifid. Ich hege keinen Groll, Liebe zu erhalten, ist mein einziger Wunsch.

### Achtzehnter Auftritt.

Ifidor. Diether. (aus dem Thyrme eiland)

Dieth. Dem Himmel sey Dank, daß ich jemanden treffe. Ach, kommt zu Hülfe, edler Herr Ritter!

Ifid. Gott! wen sehe ich — ihn hier, Diether — wo ist eure Tochter Rosa?

Dieth. Dort schmachtet sie im Thyrme, aus dem ich glücklich entkam. Der Mörder De-

ribald hat sie entführt. Ach, von euch werde ich auch keine Hilfe zu hoffen haben, weil ich euch einst den Zutritt in mein Haus nicht gestattetete, da ihr um die Hand meiner Rosa warbt, und mir zu arm waret.

Zsid. Rosa schmachtet hier gefangen? die Unglückliche!

Die r h. Ach, helfet mir sie retten, ihre Hand soll euch zum Lohne werden.

Rosa. (öffnet auf dem Thurne ein Fenster.) Rettet mich — rettet mich!

Werb. (neben ihr) Umsonst ruffst du Hilse, deine Stimme zertheilt der Wind wie Spreu. Niemand hört dich. (reißt sie vom Fenster)

Zsid. Ja, ich rette dich und wenn ich verbluten sollte. Geht Diether, sucht meine Knechte auf, die hier in der Nähe lagern, sammelt euch um das Schloß, ich eile hin, und bringe euch eure, und vielleicht auch meine Rosa. — (Schwingt die Fackel.) Auf, rette meinen Knappen, hilf mir Rosa befreuen. (in das Schloß ab. Diether geht seitwärts ab)

### Neunzehnter Auftritt.

Verlach noch im Baume. Kella als Vogelträgerin tritt ein, sie hat eine Krenze voll Vögeln auf dem Rücken, in der Hand ein Werkel, mit dem sie spielt. Eine angenehme Melodie beginnt, der Baum verschwindet, und Verlach steht voll Staunen da.

### A r t e t t e.

Ich trage Vögel allerhand,  
Zu kaufen durch das ganze Land.  
Sie springen lustig auf und ab,  
Geh Gimpel, kauf mir einen ab. (zu Verlach)  
Hey meines Werkels Silberklang,  
Erdniet frohlich ihr Gesang. (spielt)

Ich sperre zwar die Vögel ein,  
Doch kann ich auch mitleidig seyn.  
Wenn eines gar zu stark sich sehnt,  
Wird ihm die Freyheit gleich gegönt.  
Dann tönt so hell wie Silberklang,  
Des freyen Vogels Lustgesang.  
(spielt und trillert, Verlach trillert mit, und tanzt mit ihr ab)

### Zwanzigster Auftritt.

(Zimmer in dem verfallenen Schlosse.)

Werbald schleppt Rosa herein, nachher Zsidor.

Werb. Vergebens ist dein Schwimmer, du bist in meiner Gewalt, nichts soll dich mir entreißen; wenn du mir gelobest, mich zu lieben, so sollst du unumschränkte Gebietherin hier werden.

Rosa. Teufel in Menschengestalt, gehe, ich hasse, ich verachte dich.

Werb. Nun dann, Rattenbrut, so stirb! (will sie durchstoßen. Windstauer)

**Zsid.** (kommt) Halt ein, Bösewicht! wenn du nicht augenblicklich des Todes seyn willst.

**Merib.** Ha, Verwegner! wer du auch immer bist, du sollst das erste Nachopfer seyn. (will nach ihm hauen)

**Zsid.** (schwingt die Fackel, Meribals Urne sind erlähmt)

**Merib.** Ha, was ist das? meine Kräfte sind dahin, doch sollst du meiner Rache nicht entgehen, ich eile meine Knechte zu sammeln, die deinen Zauberkräften Trotz bieten werden. (eilt ab)

**Zsid.** Kommt, edles Fräulein, in die Arme eures Vaters.

**Mosa.** Wer seyd ihr, edler Mann?

**Zsid.** (öffnet seinen Helm)

**Mosa.** Wie? Zsidor mein Befreyer, welchen namenloses Glück harret meiner?

**Zsid.** Kommt, laßt uns keine Zeit versäumen. — Doch, zuvör Strafe dem Bösewichte. (schwingt die Fackel) Uhu! fördere die Strafe der Bosheit, ich will nicht Rächer seyn, ohne zu untersuchen; ist ein Mensch in diesem Raubneste, der noch Schonung verdient, so rette ihn, jene Bösewichter aber, an denen Besserung verlohren ist, vernichte, verheeere mit Feuer diesen Ort, damit künftig keine Frevelthaten mehr ausgeübt werden. (mit Mosa ab. Donnerschlag, der Blitz schlägt ein, mehrere Stimmen rufen: He! He! Feuer! unter diesem Verwandelung)

### Einundzwanzigster Auftritt.

Waldgegend, rückwärts die Burg in hellen Flammen, mehrere Räuber sind zu höchst in Flammen, und ringen die Hände. Wella erscheint in den Wäldern, und führt Meribals aus den Flammen. Knechte und Ritter mit ihren Fähnen sind versammelt, Zsidor fährt Mosa aus den Flammen.

**Mosa.** O mein Vater!

**Dierh.** Mein Kind! unser Retter! Edler Mann, du hast sie gerettet, sie sey auch dein, mein Segen über euch.

**Zsidor und Mosa.** (zu seinen Vätern) Wie sollen wir danken?

**Dierh.** (segnet sie) Mein Segen über euch!

**Alle.** Heil und Segen über das Brautpaar! Trompeten und Pauken fallen ein, und während die Knechte ihre Fahnen über die Verstorbenen halten und eine schöne Gruppe bilden, fällt die Korbine)

(Ende des zweyten Aufzuges.)

## Dritter Aufzug.

(Garten im Schloße Diezherk von Tannenburg.)

### Erster Auftritt.

Rosa sitzt in einer Laube, und spielt während dem Intermezzo auf der Laute. Othelrich beschauscht sie. Wie Rosa die Laute weg legt, tritt Othelrich hervor.

Othelr. Euer Spiel ist bezaubernd, es erschüttert mein Herz. Rosa, ihr seyd so trauwig?

Rosa. Ihr kommt mir selbst sonderbar vor, auf euerm Gesichte ist Kummer sichtbar, da doch hier in der Burg lauter Jubel und Freude herrscht, nehmt ihr an meinem Glück keinen Antheil?

Othelr. Ach, wenn ihr wüßtet, welchen Antheil ich nehme. O, ich träumte einst glückliche Tage an eurer Seite zu erleben, ich liebte euch so innig, und nun, seyd ihr die Verlobte, des mir so verhassten Bruders.

Rosa. Welche Entdeckung! Jahre lang kamt ihr in unsere Burg, und nie kam das Geständniß über eure Lippen, o daß ihr auch jetzt ge-

schwiegen hättet! was kam ich sonst für euch thun, als euch bedauern.

Othelr. Ja wohl bin ich zu bedauern, erst wollte ich meinen Vater mir geneigt machen, mir ein Erbe sichern, um euch mit meiner Hand einen glänzenden Wohlstand darbieten zu können, nun aber sind alle meine schönen Hoffnungen vernichtet. Jedem andern würde ich euren Besitz mit dem Schwerte zu entreißen suchen, aber meinem Bruder will und kann ich nicht in den Weg treten.

Rosa. Wie sehr bedauere ich euch, sucht eure Leidenschaft zu besiegen.

Othelr. Daß ich es könnte — o Rosa, wendet euren Blick nicht von mir, schenkt mir wenigstens Freundschaft, da ich eure Liebe nicht erhalten kann.

Rosa. Das sey euch gewährt, ewig will ich eure Freundin bleiben.

Othelr. So laßt mir doch diese Freude; ich trenne mich von euch — laßt mich wenigstens in der letzten Umarmung glücklich seyn.

Rosa. Euch zu beglücken, wäre gewiß der seltsame Wunsch meines Herzens. (Sie umarmen sich, und gehen ab)

### Zweiter Auftritt.

Euphrosine, als altes Weib, führt noch bey den letzten Worten Isidoren herein.

Isid. Ha, Arm in Arm entfernen sie sich, Tod und Verderben über sie.

Euphr. Orhekrich eilt auf die Jagd, dort kannst du Gelegenheit finden, dich zu rächen. (ab)

### Dritter Auftritt.

Isidor. (allein) Ist es Traum oder Wahrheit, was ich sah und hörte? Auch hier stellte sich mein Bruder mir im Wege — und sie — sie — in deren Herzen ich Engellansten Muth las, für die ich mein ganzes Herz hingegeben hätte. Ha, sie ist eine Vuhldivne, und nicht mehr meine Verlobte. Aber ich will dich vor den Augen meines Vaters und der ganzen Welt entlarven, und dann dich mit Verachtung verlassen. (will ab)

### Vierter Auftritt.

Isidor, dazu Atulf (als Einsiedler)

Atulf. (hält Isidor zurück)

Isid. Was willst du von mir?

Atulf. Edler Herr, euch vor Ungerechtigkeiten warnen.

Isidor. Wer bist du? Haben die Schändlichen es erfahren, daß ich ihr Geheimniß betauschte, und sandten dich zu mir, mich zu täuschen? Sage ihnen, der betrogene und hintergangene Isidor wird sich zu rächen wissen.

Atulf. Edler Herr, wenn ich euch aber sage, Rosa ist unschuldig.

Isid. Schweig, und entferne dich!

Atulf. (verwandelt sich in seine gewöhnliche ehrwürdige Gestalt) Wlicke mich an, glaubst du mir nun auch nicht?

Isid. Atulf; du bist es? du kommst ohne den Ruf der Fackel?

Atulf. Zu deinem Beystand darf ich nicht dann eilen, wenn du durch die Fackel der Todten mich ruffst, aber die Unschuld anderer zu retten, ist mir auch ohne diesem Ruf Macht gegeben. Isidor, traue dem Scheine nicht, er trägt. Rosa ist unschuldig, prüfe zuvor, ehe du handelst. (versinkt)

### Fünfter Auftritt.

Isidor. (allein) O nur noch einen Augenblick — doch vergebens, er ist fort, ohne mir Aufschluß zu geben. Ein nagender Wurm bleibt in meinem Herzen zurück. Ja, ich will prüfen, bevor ich handle, ich will nach dem Fortste eilen, und ihn zur Rechenschaft ziehen, finde ich ihn, als den Störer meiner Ruhe, so soll mich nichts abhalten, mich fürchterlich zu rächen, und die Trennlose zu verlassen. (ab)

### Sechster Auftritt.

Gelach. (kommt von der entgegengesetzten Seite) In dieser Burg geht es heute so traurig zu, als ob alles noch im Traume läge. Wenn ich nur wüßte, wo mein Ritter hingekommen ist — wenn der schon als Verlobter seine Braut



verläßt, so wird es als Ehemann verdammt traurig ansehn,

### Siebenter Auftritt.

Gerlach. Montesa. Nichtenzo. Diether.

Dieth. Fast euch, edler Herr Herzog.

Mont. O Gott! ich bin doch recht unglücklich, ich liebe diesen meinen Isidor, und kaum habe ich ihn gefunden, so entzieht er sich meinen Umarmungen.

Nich. Der Himmel weiß, was ihn zu diesem Schritte verleitet hat.

Gerl. (zu Diether) So viel ich merke, alter Vater, spricht ihr von meinem Herrn, das ist brav — aber sagt mir, wo er denn ist?

Mont. Ach, frage nicht lange, er ist fort, fort ist er.

Dieth. Er ließ uns durch einen Knecht Lebewohl sagen, sein hartes Schicksal zwingt ihn, uns zu verlassen.

Gerl. Das ist ein verdamnter Einfall — Vater und Braut sitzen zu lassen, das ist brav, aber Mordement! das ist nicht brav, mich seinen alten treuen Diener so in Stich zu lassen, das will ich ihm gedenken.

Dieth. Ich werde aller Orten Eilbothen nach ihm ausschicken.

Gerl. Das könnt ihr thun, mir ist es meine Pflicht, ihn selbst zu suchen, das ist brav, ich will ihn schon finden.

Dieth. Kommt, Herr Herzog, wir haben noch eine verlassene Tochter und Braut zu trösten. (alle drey ab)

Gerl. Warte Zeisig, mir sollst du so leicht nicht entkommen, ich will dich finden, und wenn du dich in ein Mausloch verkrochen hättest, die schöne Nosa zu verlassen, ich will dich herbringen, und wenn ich dich auf dem Buckel hertragen sollte. (ab)

### Achter Auftritt.

(Zimmer bey Klaus.)

Babert. Tabdab.

Tabd. Es ist vorbey liebe Babert, ich kann dich nicht glücklich machen, du kannst kein Weib nicht werden.

Bab. Aber so sag mir nur, warum denn nicht?

Tabd. Weil dein Vater ein wahrer Tyrann ist; ich habe ihn mit aufgehobenen Händen gebethen, er soll dich mir zur Braut geben — aber was war seine Antwort? wenn du hundert Gulden zusammen bringst, so sollst du sie haben; der Dummkopf weiß ja, wenn ich mich mit sammt meinen Habseligkeiten ausbrenne, daß ich nicht soviel Groschen herausbringe. Mit uns zweyen ist also aus, ich bringe mich um — ich springe in das Wasser.

Bab. Was soll ich hernach anfangen, ich bin ganz verlassen.

**T a b b.** Damit auch du eines nassen Todes stirbst, so kannst du dich zu todt weinen. (beyde weinen laut)

### Neunter Auftritt.

**Vorige. Euphrosine.** (als Körbchenschlechterin)

#### A r t e e.

Kaufet Körbchen nett und schön,  
Bessers kann man nichts mehr sehn.  
Mädchen, wenn euch Becken  
Um ein Küßchen necken,  
Kauft ein Körbchen, gebt es her,  
Und sie kommen nimmermehr.  
Männer, liebt euch eine Strunzel,  
Im Gesicht schon voller Runzel,  
O dann schickt sie auf mein Wort!  
Mit dem größten Korbe fort.

Evafalala!

**Euphr.** Ah mein, ihr habt ja geweint,  
was ist euch denn geschehen, ihr lieben Kleinen?

**T h a b b.** Jetzt geh hernach, schauts, nennt  
mich das Bagarellel klein, und kann mir fast  
durch die Füß schlupfen.

**Euphr.** Du mußt nicht schimpfen, wenn  
dir Niemand was thut

**B a b.** Er meint es ja nicht so.

**T a b b.** Es ist mir nur so geschwind heraus-  
gerutscht.

### Zehnter Auftritt.

**Brige. Nips.**

**Nips.** Da wird Rath gehalten, da muß  
ich lauschen.

**Euphr.** Ich weiß, daß ihr beyde gut seyd,  
und darum will ich euch helfen. Der alte Klaus  
will nur dem seine Tochter geben, der hundert  
Goldgulden hat?

**T a b b.** Da liegt eben der Hund begraben.

**Euphr.** Folgt meinem Rathe, geht in den  
Forst hinaus zu dem großen Wasserfall, dort  
findet ihr, neben einer himmelhohen Eiche, ei-  
ne zusammen gefallene Mauer.

**T h a b b.** Die weiß ich schon.

**B a b.** Ich auch, man sagt, es war ein al-  
ter Götzentempel.

**Nips.** (für sich) Den werde ich schon zu fin-  
den wissen.

**Euphr.** Begegnet euch das sogenannte klei-  
ne Waldweibchen, so sagt nur, ihr seyd das  
anderwähste Paar, das von der Körbchenschlechterin  
hergesandt wurde; geht ungeschent drey Gruf-  
sen abwärts in das Gerodß, welches mit Geld  
angehäuft ist, nehmt ja nicht mehr als hundert  
Goldgulden, und seyd dafür zum Danke tugendhaft

**Nips.** Daß ich ein Narr wäre, ich will Zeit  
und Gelegenheit benutzen, und nehmen, was ich  
tragen kann.

**B a b.** Wie sollen wir die für den guten Rath  
danken?

Euphr. Dankt der Vorsicht, die euch dieß Glück zugebracht hat, genießet es tugendhaft, und lebt froh und vergnügt wie ich es bin. (buselt lustig ab)

### Filfter Auftritt.

Baberl. Thaddädl. Nips. Nachher  
Klaus.

#### Quartett.

Baberl und Thaddädl.  
O welche Wonne, welche Lust,  
Erfüllt nun freudig unsre Brust!

Nips. (seht)

Auch ich bin froh und recht vergnügt,  
Denn ich weiß wo der Schatz nun liegt.

Baberl und Thaddädl.

Wir wollen tugendhaft stets leben,  
Der Lieb' und Treue uns ergeben.  
Und uns der reinsten Freunde weihn.

Nips.

Ich esse nun den Schatz zu heben,  
Dann wird das Mädchen mir gegeben,  
Thaddädl wird betrogen sehn.

Klaus.

Gehd ihr wieder hier heysammen,  
Soll denn Zorn mich stets entflammen?

Nips. (kömmt hervor)

Recht so, aus einand' getrieben,  
Baberl und Thaddädl.

Ach, ihr wüßt, daß wir uns lieben!

Klaus.

Geld allein verschmet mich.

Baberl. Thaddädl. Nips.

Nur Geduld, das findet sich.

Baberl.

Ja, es ist uns Geld beschieden,

Thaddädl.

Dieß wird seinen Zorn ermilben

Klaus.

Hurtig hurtig euch geschieden,

Laßt mit Bitten mich in Frieden.

Nips.

Mir ist's Madel nun beschieden,

Froh leb dann ich, und zufrieden.

Alle.

Ja, man kann mit Geld allein,  
Seines Lebens sich erfreu'n. (alle ab)

### Zwölfter Auftritt.

(Ein häßrer Wald. Seitwärts Ruinen.)

Sidor mit Weribald.

Werib. Wer bist du, der du in dieser einsamen Gegend so allein umherwandelst?

Sid. (vernimmt) Ein Mann, der bereit ist, es mit jedem anzunehmen, welcher seinem Thun und Lassen Hindernisse in den Weg legt.

Werib. So viel ich sehe, hast du Muth.

Sid. Die Natur hat mich damit nicht als Stiefkind begabt.

Werb. Wie heißt du, und wer bist du denn?

Istb. Mein Name ist Siegebald, lange trieb ich mich in Italiens Wäldern herum, wo ich mit vielen Dienern umgeben war, und so manche listige Streiche ausführte — meine Leute wurden aber leider alle aufgefängt, und ich bin nun süchtig; wollt ihr an meiner Flucht mich hindern, so — (schwingt den in Händen habenden Ast)

Werb. Gethach, gemach! (für sich) das ist mein Mann — (laut) ich will dir Geld beschaffen, ich will dich reich machen.

Istb. Wie das?

Werb. Du verstehst doch die Kunst? (deutet auf einen Dolschloß)

Istb. Davin bin ich Meister.

Werb. Du kannst sogetlich Arbeit haben, ein Ritter jagt hier im Forste, und wird vorüberziehen, laute ihn auf.

Istb. Wie heißt der Ritter? ich muß doch seinen Namen wissen, um ihn in mein Register eintragen zu können.

Werb. Er nennt sich Othelrich.

Istb. Ha!

Werb. Kennst du ihn?

Istb. Ihr meint den Sohn des Montesa? dem laute ich schon lange nach.

Werb. Ich hatte eine schöne Dirne in meiner Gewalt, ein Ritter überfiel mich, entvoss mir die Dirne, und verheerte mein Schloss mit Feuer. Ich hörte, es war Montesas Sohn,

da dieser mir einen hat, so kann es kein anderer als Othelrich seyn. Willst du meine Nachgierde befriedigen?

Istb. Warum thut ihr es nicht selbst?

Werb. Weil ich Montesas Rache schwere. Sprich also, willst du mir dienen?

Istb. Ja, ich bin euer, ihr sollt sehen, wie ich mein Opfer fälle — aber, wo treffe ich euch wieder?

Werb. Dort abwärts am Strome liegt die Burg meiner Schwester Dolantha, dort sollst du deinen Lohn finden. (man hört entfernte Jagdhörner) Hast du, er kommt in die Nähe, ich verlasse dich — auf der Burg finden wir uns wieder. (für sich) Ich traue dem Burschen nicht recht, ich will meine Knechte herbey hohlen. (ab)

Istb. Ihr könnt euch auf mich verlassen. — Othelrich, Erbherr meines Glücks und meiner Ruhe, wie leicht wäre es nun mir, mich von dir zu befreien. — Doch nein, ich will nicht Rächer an dir seyn, das Schicksal möge dich strafen. (tritt zurück)

### Dreyzehnter Auftritt.

Istb. Othelrich.

Othelr. (ohne Schwert, bloß mit einem Jagdspieße bewaffnet) Auch die Jagd hat für mich keine Reize mehr — wo ich hindiecke, schweht Montesas Gestalt vor meinen Augen.

Istb. (für sich) Er nennt ihren Namen. (laut) Othelrich!

Othelr. Wer ruft mich? — Ha, wer bist du?

Zsid. Zittere nicht, ich bin nicht gekommen, dich zu tödten, ich bin dein Warner.

Othelr. Warner, sagst du? — sprich deutlicher.

Zsid. Ein Bösewicht lauert auf dein Leben, sein Nahme ist Weribald — beschütze ihn, und befreie die Menschheit von dieser Geißel.

Othelr. Bey Gott, ich muß dich näher kennen lernen.

Zsid. (giebt sich zu erkennen) Was frommt es dir nun?

Othelr. O sehr viel, allenthalben sucht man dich.

Zsid. Das ist vergebens, ich will von deinem Erbe, ich will von Mosa nichts mehr wissen.

Othelr. Gott sey Zeuge meines Schwures, ich will das Erbe brüderlich mit dir theilen, du sollst mit Mosa glücklich leben.

Zsid. Glücklich? da sie dich liebt?

Othelr. Bey Gott, du irrst dich — nichts kann ihre Treue gegen dich erschüttern — ich liebe sie, aber mein Herz weicht deinem Edelmuthe, laß mich in deiner Bruderliebe Ersatz für meine Leiden finden.

Zsid. Othelrich, du giebst mir neues Leben wieder. (beyde umarmen sich)

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Gerlach. Weribald mit Knechte. Knechte von Othelrich.

Gerl. Ha, da finden wir sie ja.

Werib. (von der andern Seite) Auf, ergreift sie!

Zsid. Wir sind ohne Waffen.

Gerl. Entfernt euch, wir werden mit diesen Schermäusen schon fertig werden. (während Sibor und Othelrich Arm in Arm fortziehen, ist ein kurzes Gefecht, in welchem Weribald mit seinen Knechten in die Flucht getrieben wird) Das ist krab, ihr sollt mich noch kennen lernen. (verfolgt sie mit den Seinigen.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Thaddäus mit Baberl.

Bab. Lauf nur nicht so, wir versäumen ja nichts.

Thadd. Ich glaub, die Hegen haben erst den Weiltanz da gehabt, ich hörte ja Lärmen und Poltern, daß es ein Graus ist.

Bab. Ach schweig still davon.

Thadd. Laß es nur gut seyn, wir sind schon am Ziel. Siehst du dort die Ruinen, wo unser Stück steckt?

Bab. Du, ich allein geh nicht hinein, auch nicht voran.

Thadd. So gehn wir alle beyde auf eine

mahl, wenn der Teufel was haben will, so geht's gleich in Kompagnie. (Beide steigen furchtsam in die Ruinen hinab.)

### Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Nips. Bella als Walbweibchen.

Bella. Warum willst du in die Ruinen?

Nips. Weil mich die Korbstecherin hier bestellt hat, wo ich mir 100 Goldgulden abholen soll.

Bella. Lügst du mir aber nicht vor?

Nips. Der Himmel bewahre, ich rede pure reine Wahrheit. (bey Seite) Das ich ein Narr wär, die Wahrheit zu reden, denn das wäre wider meine Natur.

Bella. Dein Glück auch, sonst würde es dir sehr übel ergehen. (geht bey Seite.)

Thadd. (kommt mit Babel, die einen Sack Geld tragen.)

Bab. Halte fest und laß nicht aus, denn das Geld ist kugelrund.

Thadd. Sorg dich nicht — ich wollen wir zu deinem Vater, da wird der Schneider Nutzen machen, wie ein abgestochener Geißbock. (geht ab.)

Bab. Wie vergnügt er ist! Ja ja, das Geld ist die Quelle von allen Freuden.

### Arie.

Mit Geld kann allein  
Sich heiter man sehn,  
Man fahret, man reitet,  
Man ißt und man trinkt,  
Sich ist all's bereitet,  
Was Freuden uns bringt.  
Nur eines im Leben  
Kann Reichthum nie geben,  
Die seligen Liebe  
Der göttlichen Liebe,  
Nur diese verschaffen entzückende Lust,  
Drum weih ich auch ihnen allein meine Brust.  
(hüpft ab.)

### Siebenzehnter Auftritt.

Nips allein.

Ey du verdammtes Lumpenack, ich hab schon glaubt, ich hab d' Babel, und im Geiß hab ich auch den Thaddäus da stehn sehen, wie er vor Eifersucht schwefelgelb ist, und schwarz vor innerlicher Trauer. Was ist igt zu thun, damit ich's Madel freig? — ich geh in die Ruinen hinein, nimmi mir dort mehr, als ich tragen kann — und so bin ich velcher als er — Aber die Alte hat gesagt, ich soll ihr nicht vorlügen — Ey was, bey der Zeit soll man keine Wahrheit reden, denn mit der kommt man nicht weit, und ich als Schneider, wie reinste

sich dieß mit der Wahrheit zusammenten? (geht in die Ruinen ab.)

**Bella.** (Kommt hervor) Du sollst für deine Grundsätze gezüchtigt werden.

(Donnerschlag, die Ruinen wandeln sich in einen Backofen um, worin Nips liegt.)

### Achtzehnter Auftritt.

**Bella.** Nips. Mehrere Zwergen als Bäckerknechte.

**Chor.**

Schüret an, schüret an,  
Daß der Schneider backen kann.

La la la!

**Nips.** (schreit) Umweh heiß!

**Chor.**

Brennt die Liebeshitze ihm aus,  
Dann laßt ihn zum Ofen raus.

Ha ha ha!

(Der Ofen fällt zusammen, Nips schießt auf einen Geißbock fort.)

### Neunzehnter Auftritt.

(Zimmer in Dietrichs Burg.)

**Isidor.** **Rosa.**

**Isid.** Du bist mein Rosa, und nahmenlose Wonne ist mein Loos geworden.

**Rosa.** Innig liebe ich dich, mein Isidor,

wirst aber auch du mir mit steter Liebe zugethan seyn?

**Isid.** Liebe und Treue schwur ich dir bey meinem Nitterworte, ich werde auch ewig meinen Schwur halten.

**Rosa.** Ach Isidor, mir ist so bange um dich, erst seit gestern bin ich deine Verlobte, und heute schon ziehst du zum Streite aus.

**Isid.** Sey meinerwegen unbesorgt die gerechte Sache wird mich schützen — laß mich dem Bösewichte Meribald entgegen eilen, denn so lange dieser lebt, haben wir keine Ruhe zu hoffen, er strebt nach deinem Besitze, und nach meines Bruders Leben.

### Zwanzigster Auftritt.

**Vorige.** **Montesa.** **Nichenza.** **Dietrich.** **Nitter.** **Knechte.**

**Mont.** An mein Herz, vielgeliebter Sohn!  
**Nich.** Und auch an das meinige.

**Isid.** Dank euch bester Vater, Dank euch, theure Mutter — ich empfehle euch meine Rosa, nach geendigter Fehde werde ich siegreich wieder in eure Arme zurückkehren. (Trumpfensarmen.)

**Rosa.** Großer Gott, das Zeichen zur Trennung.

**Dietrich.** Zage nicht, liebe Tochter, die gerechte Sache wird siegen, dein Isidor wird unbeschädigt und mit Lorbeer bekränzt in deine Arme eilen.

No sa. O meine traurigen Ahnungen! Ist doch! schmerzhaftes Gefühl sagt mir, so werden wir uns nicht wieder sehen.

### Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Atulf fährt unter heftigen Windschauer in seiner ehrwürdigen Gestalt aus dem Boden.

Atulf. (seine Arme ausstreckend) Seyd zeubt, bis ich entschwinde.

I sid. Atulf, du hier?

Atulf. Dich zu warnen.

I sid. Droht mir Gefahr?

Atulf. Idor, edelmüthig hast du bisher bestanden, mächtig hast du dich dem Ziele unserer Erlösung genahrt. Eine That noch, und du hast gewonnen, und wir danken dir unsere Ruhe.

I sid. Wärs möglich? schon so nahe am Ziele? welche That forderst du noch von mir?

Atulf. Die Zukunft darf ich dir nicht enthüllen; Idor, sey vorsichtig, der Proben letzte und größte harret deiner — Nicht durch Waffsen wirst du siegen, dein Herz wird als dein größter Feind gegen dich aufreten. Wlecke umher, ein väterlicher Vater, eine liebevolle Mutter harren deiner Rückkehr. Dieses holde Mädchen sieht mit ängstlich pochenden Herzen deiner Wiederkunft entgegen — die Schatten der Unglücklichen hoffen baldige Ruhe.

I sid. O so lasse mich essen.

Atulf. Wenn du unser aller Hoffnung nicht entsprächst, gedenke der verhängten Strafe, vernichtet wäre das Werk der Lösung, und vielleicht in Jahrhunderten erst wieder Hoffnung nahe.

I sid. Ich schwöre dir Standhaftigkeit und Folge.

Atulf. Gedanke des Lohnes, der unser und deiner harret. (verschwindet, Windschauer.)

Mont. (und alle kommen zu sich) Wie geschah uns?

No sa. (in Idors Arme stürzend) O mein Gemahl! (Trompetenschlag.)

### Zweyundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Othelrich in voller Rüstung. Geläch.

Othelr. Bruder, schon sind unsere Leute zu Werivalds Burg gezogen — er hat zahlreiche Knechte auf der Mauer, und harret unsers Angriffs.

Uel. Das ist brav, so werden wir doch einmal was zu klopfen bekommen. Sie sollen an und denken, die Schnoppbähne, wie wir sie aus ihren Obhern fiheln wollen.

I sid. So laß uns keine Zeit versäumen.

No sa. Bleibe bey mir Idor, mein Herz sagt mir, wir sehen uns nicht wieder.

Mont. Die Ehre darf der Liebe nicht weichen. — Mein Sohn, Gott schütze dich!



**Ifib.** ) Lehr wohl. (ab)  
**Orhelv.**)

**Rosa.** Weh mir, er ist für mich verlohren!  
**Gerl.** Das ist brav, fürs erste in den  
 Kampf, und hernach in den Keller. (alle ab)

### Dreyundzwanzigster Auftritt.

(Eine freye Gegend, im Hintergrunde Felsen und  
 Weribalds Burg.)

**Kurzer Marsch.** Mehrere Knechte ziehen nach  
 der Burg, diesem folgt **Weribald** und  
**Ritter Bifoni.**

**Werib.** Nun gilt es Sieg oder Tod, ich  
 hoffe aber das erste.

**Bif.** Wir sind unser ja genug, auch eure  
 Schwester **Jolantha** wird gleich da seyn, und  
 männlich mitfechten, sie zog nur nach **Waltraudens**  
 Höhle, um sich dort **Marhs** zu erholen.

**Werib.** Eine vortreffliche Diene, sie besitzt  
 den Muth eines Mannes, und beschäftigte sich  
 in ihrer Kindheit schon stets mit ritterlichen  
 Übungen, (der Thurmwächter stoßt in das Horn.)

**Werib.** Kommt laßt uns in die Burg eilen,  
 die Feinde nahen sich. (mit **Bifoni** ab.)

### Vierundzwanzigster Auftritt.

Vorige. **Ifibor.** **Orhelvich.** **Ger-**  
**lach.** Knechte.

**Ifib.** Die Feinde sind auf unsere Ankunft

berettet — auf, laßt die Trompete erklingen, eilt  
 zum Sturme.

(**Kampfmusik**, **Sturm**. Während die andern noch  
 kämpfen, eilt **Ifibor** mit einigen auf den Felsen  
 hinauf, **Weribald** kommt ihm entgegen, und ringt  
 mit **Ifibor**. **Weribald** wird überwältigt, und von  
**Ifibor** über die Zugbrücke geschleudert.)

### Fünfundzwanzigster Auftritt.

Vorige. **Jolantha** mit einigen Knechten.

(In dem nämlichen Augenblicke, wie **Weribald**  
 hinabstürzt, kommt **Jolantha** herein, sie ist geschmack-  
 voll in männlicher Kleidung, trägt einen schimmern-  
 den Panzer und Helm mit hohen Federn.)

**Jol.** Ha, ich komme zu spät — o mein  
 unglücklicher Bruder! auf Knechte, zur schreck-  
 lichsten Rache!

(Ihre Knechte fallen die Stürmenden an, **Orhelvich**  
 und seine Knechte fliehen. **Ifibor** eilt herab,  
**Jolantha** kämpft mit ihm, zwen Knechte ergreifen  
 ihn, und reißen ihn zu Boden. **Jolantha** setzt  
 ihm das Schwert an die Brust, mit der andern  
 Hand nimmt sie den Helm ab)

**Jol.** An dir will ich meinen Bruder fürch-  
 terlich rächen.

**Alle.** Heil der Heldin **Jolantha**! (Trompeten  
 und Pauken. Gruppe.)

(**Donnerschlag**, vor **Jolanthen** und **Ifiborn** sähret eine  
 Pyramide aus dem Boden, mit den flammenden  
 Worten: „Die letzte Probe beginnt!“)

Ende des dritten Aufzugs.

## Vierter Aufzug.

Waldbegend mit einer fürchterlichen Berghöhle, im Hintergrunde steht auf einem Dreysfuß eine Pflanze, worunter Feuer brennt. An beyden Seiten der Höhle stehen zwey weiße Gestalten, welche blau brennende Fackeln halten. Der Donner rollt fürchterlich, Blitze leuchten.

### Erster Auftritt.

Jolantha als Amazone gekleidet und bewaffnet, tritt ein.

Welch ein fürchterliches Wetter! die ganze Natur ist in Aufsenbr, gerade als ob sie sich meinem Vorhaben entgegen stemmen wollte — doch nein — nichts soll mich davon abhalten, ich muß Ihr'ers Liebe erziehen, und wenn es mein Leben gelten sollte — Er, dem ich fürchterliche Rache schwur, hat mein Herz besiegt — so sey denn sein Loos geworfen, er umarme Jolanthen, oder ihn — der Tod! Zu der fürchterlichen Waldbewohnerin Wallraube will ich meine Zuflucht nehmen, sie soll mir mit ihren Zauberkräften zu Hülfe kommen — Wallraube,

entsteige deinem Schlunde, und erfülle mein Verlangen. (ruft.) Wallraube — erscheine, dich rufet Jolantha.

### Zweiter Auftritt.

Jolantha. Euphrosine als Waldbese.

Euph. (von innen.) Wer rufe mich?

Jol. Deine Freundin.

Euph. (kommt im fürchterlichen Zauberkostume den Stab mit Schlangen umwunden.) Willkommen schöne Jolantha; dein Herz fühlst Liebe und Rache zugleich gegen deinen Gefangenen.

Jol. O ich liebe ihn so innig.

Euph. Hi, hi, hi, dann ist ja sein Glück zu beneiden, das seiner in den Armen der schönsten Jungfrau harret.

Jol. Rosa von Lannenburg ist seine Verlobte, soll ich umsonst um seine Gunst stehen? o er liebt diese mir so verhasste Rosa.

Euph. Da kann ja leicht Rath geschafft werden. (Sie macht einige zauberische Bewegungen.)

A r t a.

Ueber Kreuz und über Quer,  
In der Luft und übers Meer  
Schallet schrecklich meine Stimme;  
Geister stehn vor meinem Grimme,  
Auf ich, thun sich dran und drauf,  
Selbst die Todtengräber auf.

Kommt ihr Geister aus der Hölle  
 Folget eilig dem Befehle;  
 Da die Meißterin auch ruft,  
 Steiget schnell aus eurer Gruft.

(Zwey Turien kommen jedes von einer andern Seite mit Phiolen in den Händen, welche Euphrosine nimmt.) Hier hast du zwey Phiolen, die schwarze enthält den Tod, die rötliche stimmt sein Herz zur Liebe um, welche willst du haben?

Zol. O gieb mir beyde.

Euph. Sey damit vorsichtig, etnige Tropfen in Wein gegossen, sind hinreichend zu deiner Absicht — auch ich will mitwirken. (wandelt sich in einen jungen Ritter um.) In dieser Gestalt werde ich dir gewiß sehr nützlich seyn — komm lasse uns nach deiner Burg eilen — dein Ziel so geschwind als möglich zu erreichen.

Zol. Lebenslänglich werde ich dir dankbar bleiben.

Euph. Dein Glück ist mein schönster Lohn  
 (beyde ab.)

### Dritter Auftritt.

Zimmer in Rosas Burg.

Rosa dann Atulf.

Rosa (nimmt Händeringend.) O Gott! abermal ein Sturm vorüber, wobey Blut in Strömen floß; was hab ich Unglückliche verschuldet, daß mir solch Jammer zu Theil wird? — Unbekannte Rächte überfielen meine Burg.

— Mein Vater starb bey dem ersten unerkohnten Sturme. — Niemand von meinen Freunden den kann mir Beystand leisten, weil ich keinen Bothen senden kann. — O Isidor! Mann meines Herzens eile zurück, und rette deine unglückliche Rosa. (Atulf kömmt von unten empor.)

Rosa. Gott im Himmel, was ist das?

Atulf. Sage nicht arme Leidende, ich bin gekommen dich zu warnen; entferne dich so schnell aus der Burg; als möglich ist, wisse Isidor ist gefangen auf Josánthas Burg, ihr verbündeter Ritter Bisont belagert deine Weste, und wird im nächsten Stürme sie erobern. —

Rosa. Gott, mein Isidor gefangen, und ich in der Gewalt der Feinde! —

Atulf. Noch ist für beyde Hilfe möglich, wenn Isidor die Probe besteht, die seiner harret, du aber ergreife schnell das Rettungsmittel, daß sich die anbleten wird — ich hoffe dich bald glücklich wieder zu sehen. (versinkt.)

### Vierter Auftritt.

Rosa dazu Gerlach.

Rosa. Gott, welche Leiden hast du auf mich gewälzt; wie soll ich meinen Isidor retten; wie, mich selbst der Gewalt der Feinde entreißen?

Gerl. (kommt.) Das ist brav, edle Frau; der Himmel hat uns Rettung gesandt.

Rosa. Rettung? — o sprich lieber Gerlach — sprich, ich beschwöre dich.

Gerl. So habt nur Geduld, alles braucht seine Zeit, ich hab einen heimlichen Ausgang entdeckt, durch diesen entfliehen wir, dann kann das Nest erstürmt werden, wie es will. Das ist brav.

Rosa. So komm und laß uns keine Zeit verlieren, ich will mich deinem Schutze ganz anvertrauen.

Gerl. Das soll euch auch beym Teufel nicht gereuen, ich bin ein Kerl, der noch gesundes Mark in Knochen hat; ich und ihr gehen am ersten aus der Wüste, dann mögen die Knechte folgen, und Isidor suchen helfen. Das ist brav. (Beide ab.)

### Fünfter Auftritt.

Gefängniß, worin Isidor gefesselt umhergeht.

Schreckliche Lage in die ich gerathen bin, losgerissen von meinen Thaten, losgerissen von allen denen, die ich liebe — was bleibt mir hier übrig als Verzweiflung? Ohne Speis und Trank muß ich verschmachten — und wer brachte mich hieher in diese schreckliche Lage? ein Weib — o nein, ein Engel ist es in Weibesgestalt; wäre ich nicht mit Rosa verlobt — ich würde (besinnt sich) nein, auch dann noch würde ich, auch ohne Schwur mein Wort halten.

### Sechster Auftritt.

Isidor. Atulf.

Atulf (fähret aus dem Boden auf, einen goldenen Becher in der Hand.)

Isid. Ha Atulf, du hier? Dann wohl mir, kommst du mich zu retten?

Atulf. (deutet.) Nein.

Isid. Nicht? wer könnte dann noch mein Retter seyn?

Atulf. (deutet gegen den Himmel.)

Isid. Ach ich vergehe — vor Durst trockenet meine Zunge am Gaumen — enthält dieser Becher keinen Labetrunk für mich?

Atulf (deutet auf den Becher, er soll nicht trinken, droht mit dem Finger und verschwindet.)

Isid. So ist denn alle Hilfe für mich verloren, auch Atulf versagt mir Labung? soll ich denn hier verschmachten? dann wehe mir Unglücklichen!

### Siebenter Auftritt.

Isidor. Jolantha.

Jol. Genut der Liebe, leite mich zum Glücke — er gewahrt mich nicht — ja dieser Augenblick entscheide. — Liebe oder Tod sey mein Loos — Isidor,

Isid. (für sich.) Hey Gott, sie ist es selbst!

welche Schönheit. (laut.) Bist du gekommen dich an meinen Qualen zu weiden?

Fol. (für sich.) O wenn ich ohne Zauberkrast sein Herz besiegen könnte, wie groß würde da mein Triumph sein. (laut.) Mein Fribor, ich bin deine Peinigerin nicht. Obschon ich den Mörder meines Bruders Rache schwur.

Frib. Dein Bruder war ein Bösewicht, er fiel im offenen Kampfe — breunt in deiner Brust gleich ihm wilde Rachtierde, so laß mich tödten, und entreiße mich den Qualen, denen ich hier Preis gegeben bin.

Fol. Du irrst, ich habe dir Rache geschworen, aber in dem nämlichen Augenblicke, als ich dich besiegte, widersprach mein Herz dem Rachtgefühl.

Frib. Wie, ich hätte also noch Hoffnung gerettet zu werden?

Fol. Du hast sie, doch nicht ohne Bedingung — ich könnte keine Freundschaft fordern, aber wie leicht überschreitet das weibliche Herz die Gränzlinie zwischen Freundschaft und Liebe.

Frib. (für sich.) Was höre ich? — Sie liebt mich, kaum kann ich ihrem Blitze widerstehen. (laut.) Edle Fosaltha, ich scheue dich zu verstreben, aber bedenke, Wosa ist meine Verlobte, heilige Schwüre binden mich an sie.

Fol. Fribor bedenke, daß dein Leben in meiner Gewalt ist — doch nein, — noch kannst du ja nicht einmal Dankbarkeit, vielweniger Liebe gegen mich fühlen — meine Handlungen

sollen dich erst überzeugen, ob ich deines Herzens würdig sey. (ruft in die Szene.) Knechte.

### Achter Auftritt.

Vorige, Zwey Knechte.

Fol. Löset sogleich seine Fessel. (es geschieht.)

Frib. Frits möglichst, du giebst mir meine Freiheit wieder?

Fol. Komm Fribor — bald sollst du dich mehr überzeugen, wie theuer du meinem Herzen bist. (alle ab.)

### Neunter Auftritt.

(Zimmer heym Wosa.)

Baberl. Chaddabi mit einem Geldsack, den er auf den Tisch legt.

Chadd. Tausend sackerlot, das Geld ist schwer, da liegt jetzt unser ganzes Glück, ich bin darüber vor Freude so außer mir, daß ich zuletzt nicht weiß, ob ich ein Bub oder Mabel bin.

Wab. Welche Freude! mir haben das Geld, und die Hochzeit wird auch nicht mehr lang ausbleiben.

Chadd. Ja, liebe Baberl, du sollst an mir einen recht guten Mann haben, was ich dir an den Augen anseh, sollst du haben — wenn nur auch dein Vater schon da wärs.

Wab. Mir wieh auch die Zeit um ihn so lang, geh schau Thabbädl, wo er ist.

Thabb. Ja, ich will ihn aussuchen, und wenn er nicht geschwind hereingeht, so führe ich ihn bey den Haaren her. (ab.)

### Zehnter Auftritt.

Waberk. Nips schleicht herein, zeigt durch Pantomime, daß der Augenblick erwünscht sey, nimmt den Beutel vom Tische und schleicht ab.

Wab. Ja, ja, um einen Mann ist es doch eine gute Sache, mit dem Allein seyn, kommt nicht viel heraus, und das weiß ich gewiß, so wie ich, denken alle Mädchen, wenn sie es auch nicht merken lassen.

### Elfter Auftritt.

Waberk. Thabbädl zieht den Klaus herein.

Thabb. Dort auf den Tisch liegt das Geld, und wenn er jetzt zu unserer Heirath nicht ja sagt, so trifft das Madel der Schlag,

Klaus. Auf dem Tisch ist das Geld? da seh ich keins?

Thabb. So mach er nur die Augen auf — schau, schau, da ist richtig nichts — geh, geh Waberk, geh das Geld her —

Wab. Ich hab es ja nicht, du wirfst es etzwa mit hinausgenommen haben.

Thabb. So hör auf mit deiner Dafferey, ich hab es ja da gelassen.

Klaus. Ihr Lumpengepack, ihr untersteht euch noch, mich zu narriven? das soll euch theuer zu stehen kommen.

Aria.

Klaus.

Was? ihr wollt mich so betrügen?

Ihr erseht euch vorzustigen,  
Mehnen höchsten Zorn reißt dieß,  
Strafe folgt euch gewiß.

Mich zu täuschen, zu verwirren,

Mich zu foppen, zu festren;

Donnerweitzer! nein, nein, nein,

Das muß noch bestrafet seyn.

Foppen, prellen,

Mich bestehlen,

Mich mit Murretheyen quälen;

Ey so schlag der Teufel drein,

Ja, daß muß bestrafet seyn.

### Zwölfter Auftritt.

Vorige. Nips mit dem Geldsacke, dann  
Wella.

Nips. Ah schönen guten Tag Vater Klaus, geb er mir nur gleich das Jawort zur Hochzeit, hier ist Geld zur Aussteuer.

Klaus. Ey ey, wo hat er denn so viel Geld hergenommen?

**N i p s.** Einen Freund von mir hat der bleiche Tod umarmt, er ist in das dunkle Grab hinabgesunken, und mir lacht nun das goldene Glück in den Armen dieser rosigten Braut.

**H a b.** Du Baberl, das ist unser Geldsack, der Schneider hat ihn gestohlen.

**N i p s.** Was war das? Vater Klaus, jetzt hört er es selbst.

**K l a u s.** Ich hab es gehört.

**N i p s.** Kurz und gut, ich bin jetzt ein reicher Mann, und die Baberl wird mein Weib — jetzt will ich nicht mehr flicken, sondern ordentlich in meiner Werkstadt arbeiten.

**B a b.** Der Geldsack gehöret unser.

**H a b.** (faßt den Geldsack an.) Mein gehöret er, laß aus.

**N i p s.** Er laßt nicht aus.

**K l a u s.** So werde ich euch wohl aus einander prügeln müssen.

**B e l l a** (als Schneidemeister tritt ein.) Was giebt es denn da für einen Lärm?

**K l a u s.** Wen geht es was an, was in meinem Haus geschieht?

**B e l l a.** Ich bin der Herbergs Vater, und also ein großes Thier, mithin müßt ihr Respekt haben. Hier in diesem Haus haltet sich ein loser Schelm auf, der dem Handwerk viel Schaden zufügt mit seiner Puscharbeit, er ist noch kein Meister, und soll nicht allein auf seiner Faust arbeiten, denn dadurch geschieht den Meistern ein allzu großer Schaden, es verlegt sich ihr

fast keiner mehr auf ein eigenes Gewerbe, denn wo man nur hinschaut, so wird ihr überall gepuschet.

**S t e b**

Es ist wahrhaftig eine Plage

Man puschet ihr überall.

Wohin man schaut, giebt's heut zu Tag

Ohnig Puscher nach der Wahl.

Schafft einer sich ein Werkstätt an

So fangen zehne Puschchen an.

Man sieht ja jetzt bey meiner Treu

Bev Alt und Jung nur Puscherey.

Bev'n Schneidern ist das gar der Brauch

Die hab'n zu allem Muth,

Kein Wunder ist's, sie trag'u ja auch

D' Pourage schon im Blut

Wenns tanzend, springend wie die Flib,

Weils mager sind, in alle Höh,

Viel hängen 's Bügelen an

Das 's nur der Wind nicht forttragen kann.

Also nur fort mit dem Kerl auf die Herberge!

**H a b.** Ist schon recht, nur fort mit ihm.

**B a b.** Zuvor soll er aber das gestohlene Geld hergeben.

**B e l l a.** Was, du Spitzbub, Geld hast du gestohlen?

**N i p s.** Herr Vater, das ist nicht wahr. (für sich.) Ich hab es nur heimlich weg gemaukt.

**K l a u s.** Ich werde aus alle dem nicht klug, wenn ihr einen Geldsack gehabt habt, wo habt ihr ihn denn hingethan?

**B a b.** Da auf dem Tisch hab ich ihm gelegt.

Lhad. Der Tisch kann ihn ja nicht gefressen haben.

Bella. So soll der Tisch sagen; wer ihn davon weggenommen hat.

Nips. Ja er soll's sagen, wenn er eine Ehr im Leib hat.

Bella. Das wies er auch (schlägt auf den Tisch.) gleich das Zeugniß, wer hat den Beutel mit Geld genommen, und rette dadurch die Ehre des Unschulbigen.

(Windschauer. Ein Gaigbock springt auf den Tisch, schreyt, Mehl und verschwindet wieder.)

Klaus. Nips, du hast ihn gestohlen?

Nips. Ja lieber Herr Klaus, aus Lieb zu der Babel.

Bella. Laß ihn in Ruhe, seine Zügelung soll nicht ausbleiben.

Nips. Das beste ist, ich schleich mich davon. (ab)

Lhad. Vad. Werdet ihr noch nicht einwilligen?

Klaus. Ja, mit tausend Freuden, ich bin froh, daß ich euch Lumpenpack los werde.

Bella. Heda Gefellen, kommt hereln, nehmt euren Mitgesellen mit nach der Herberge.

### Dreyzehnter Auftritt.

Worige, mehrere Pagoden als Schneidergesellen.

Bella. Aha, der lose Schelm hat sich versteckt, nur Geduld wir werden ihn gleich ha-

ben. (winkt, Windschauer, die hintere Kordine öffnet sich, Nips sitzt auf einem sonst gewöhnlichen Schneider- = Arbeits- = Tisch, und ist mit Arbeit beschäftigt.)

Bella. He Bursche, fort mit dir nach der Herberge.

Nips. Ich habe keine Zeit, die Arbeit ist zu nothwendig, das ist noch meine letzte Post-Arbeit.

Bella. Wie? du willst noch tanzen?

Chor.

Bella!

Auf die Herberg mitgegangen  
Schand der ganzen Meisterschaft.

Chor.

Sprich kein Wort, sonst wirst gefangen.  
Hurtig weils der Vater schafft.

Nips.

Sy laffet mich doch nur mit Fried  
Ich hab viel Arbeit, geh nicht mit.

Bella.

Schneider, wart du sollst uns tanzen  
Hurtig springe in die Hßh.

Chor.

Sy wie wollen dich kuranzen  
D' Schneider sind so leicht wie d' Hßh.

la la la

(Die Pagoden umringen den Schneider, und drohen ihm mit ihrer großen Schere, unter dem Gesang fängt der Tisch, worauf Nips arbeitet, zu gehen an, macht mitunter Sprünge, und wird her-



umgetrieben, mit Ende des Gesangs entfernt sich alles.)

### Vierzehnter Auftritt.

(Prunksaal.)

Jolante. Ritter und Damen. Ein Page mit einem goldenen Pokale.

Jol. Nun habe ich mich meinem Ziele, ja Isidor, ohne dich kann ich nicht leben — Walle raudens Geschenke soll und muß mir zu deinem Besitze helfen; da dein Herz zu fest an Rosa hängt, — ha da kommt er; o Schutzgeist der Liebe, stehe mir bey.

### Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Isidor.

Jol. Kommt näher Ritter, nur noch einige Worte zu euch. Ich war schwach genug, euch meine Leidenschaft merken zu lassen; ihr könnt dadurch auf die Größe des gebrachten Opfers schließen; mein Gewinn dafür wird ewiger Kummer seyn, da ihr mich verschmäht — aber es sey, ihr seyd von diesem Augenblicke an frey, ohne alle Bedingung; seyd glücklich, und lebt vergnügt in den Armen eurer Rosa.

Isid. Ich danke euch für die mir geschenkte Freyheit, lebt wohl und vergesset mich.

Jol. (für sich) Du sollst bald anders denken. (laut) Nein, Isidor, so können wir nicht scheiden, wir waren Feinde, laßt uns freundlichen Abschied nehmen. Zum Beweis deiner Aufrichtigkeit leere auf mein Wohl diesen Becher, den ich dir hier zum Abschiede kredenze. (reicht ihm den Becher. Trompeten und Pauken)

### Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Isidor. (setzt den Becher an den Mund, Donnerschlag die Musen verstummt) Bellsa (kommt als altes Mütterchen im Ritterkostume mit einem Bund Schlüssel)

Mlle. Das Burgweibchen!

Bellsa. (winkt, alle sehen bezaubert)

Miette. (mit zitternder Stimme)

Sechshundert Jahre wandle ich  
In diesem Schloß umher,  
Und Last und Noth stehet mich,  
Wie ist mein Loos so schwer.  
Ich schloß einst viele Schätze ein,  
Denn sind ich nirgends Ruh;  
Ich spucke Nachts zu meiner Pein,  
Schlag Thüren auf und zu.  
Ich hindre böse Zaubermacht,  
Denn dieß führt mich zum Ziel;  
Er selbst sey auf sein Herz bedacht,  
Ich tripple fort ganz still.

(Sie winkt, ein kleiner Genius erscheint in der Luft)

mit einem goldenen Becher, den sie Isidorn giebt, und den andern nimmt. Genius und Bella ab. Windschauer. Alle kommen zu sich.)

### Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Euphrosine. (als Ritter)

Euphr. Verzeiht, edle Jolantha, wenn ich etwa zu ungelegener Zeit komme. Ihr seyd verlegen, darf ich euch etwa zur Eroberung dieses schönen Mannes Glück wünschen?

Jol. Ihr irrt euch. (seufzend). Rosa hat die Liebe dieses Mannes.

Euphr. Rosa? doch nicht Rosa von Tannen-  
burg? wenn es diese ist, so bedauere ich den armen betrogenen Mann.

Isid. Was sprecht ihr da, Ritter?

Euphr. Wahrheit, die ich behaupten will. Diese Rosa lütht mit Othelrich, beyde freuen sich zurer Gefangenschaft.

Isid. Beweise oder ich fordre sie mit meinem Schwerte.

Jol. (für sich) Ha, das wirkt!

Euphr. Ihr wart kaum entfernt, so kam Othelrich zurück, und lüthte mit Rosa. Euer Vater darüber aufgebracht, liegt vor ihrer Burg mit vielen Reifigen, und belagert sie. (zu Jolantha) Eure Leute, welche Ritter Bisont anführt, belagern mit ihm vereint, die Wüste.

Isid. O wenn ihr Wahrheit sprächet, so wünschte ich mir zehn Leben, um mich zehnfach

rächen zu können. Ha, daß ich ohne Macht, ohne Knechte bin.

Jol. Alle meine Knechte stehen euch zu Gebot, erobere die Burg, schaffte euren Nebenbuhler bey Seite, und Rosa wird reumüthig in eure Arme eilen.

Isid. (bitter lachend) Wird sie das? das glaub ich gern — ja, ich will mich rächen, sie soll den Tod, der für Meineid bestimmt ist, sterben, schaffte mir Beystand.

Euphr. Schwöre Jolanthen Liebe und Treue.

Isid. Noch lebt Rosa, an die ich mit Schwüren gekettet bin, ich darf diese nicht brechen, bis ich nicht Beweise ihrer Untreue habe.

Euphr. Wohlhan, wir wollen selbst zur belagerten Wüste eilen; bis aber die Knechte sich sammeln, wollen wir uns mit der Jagd zerstreuen. Kommt, edler Ritter, bald hoffe ich, werden wir alle fröhlich seyn. (alle ab. Euphrosine bleibt zurück) Isidors Edelmutz siegt — o ihr Götter, wie danke ich euch — nun die letzte Hand ans Werk. Jolantha werde dieses Aufenthalts entrückt — in fernere Gegend soll die Zeit ihre Liebe heilen, und Bisont, der sie innig liebt, wird ihr Warte werden; ich will in ihrer Gestalt das Werk der Prüfung vollenden. (ab)

## Achtzehnter Auftritt.

Eine waldige Gegend, rückwärts Felsen, über welche ein Steg führt.

Bisoni (mit Knechte)

Bis. Alles ist zu einem Hauptsturme bereitet, diesen noch, und Rosa ist in meiner Gewalt. Ich liebe sie nicht, aber ich hoffe durch Eifersucht Zolanthas Herz aufs neue für mich zu gewinnen. Ich höre Fußstritte — kommt, wir wollen uns verbergen. (geht mit den Knechten bey Seite)

## Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Rosa. Gerlach.

Rosa. dem Himmel sey Dank, wir sind in Freyen, werden wir aber auch glücklich den Nachstellungen unsrer Feinde entgehen?

Gerl. Das ist brav, sie sollen uns kommen, wenn sie den Stegver kennen lernen wollen.

Bis. (kommt mit den Knechten herbor) Ja, sie ist es, Knechte, ergreift sie!

Gerl. O ihr verdammten Spürhunde, ich will euch mit blutigen Schwäbeln zurückweisen. (zieht sein Schwert, zu Rosa) Edle Frau, dort fliehet den Berg hinauf, ich komme gleich nach.

Bis. Haut den Gannet zu Boden.

Gerl. Nur her da, wer Kurvasch hat, und sich Überlassen will. Rosa fliehet den Felsen hinauf über den Steg, die Knechte bringen mit Lanzen auf Gerlach ein, dieser wirft sein Schwert weg, faßt mit beyden Händen die Lanzen zusammen, und wirft so die Knechte nieder, bricht die Lanzen ab, und eilt auf den Felsen, wie er in der Mitte ist: erscheint Bella in der Luft, wirft, und entsernd sich, der mittlere Felsen stürzt ein, so, daß die Knechte nicht nach können)

Bis. Schurken, eilt ihm nach!

Gerl. Das ist brav, jetzt könnt ihr fliegen, wenn ihr mich erreichen wollt. (mit Rosa fort)

Bis. Knechte, eilt mir nach, jenseits des Berges wollen wir ihnen aufslauern. (alle ab)

## Zwanzigster Auftritt.

Chor von Jägern.

Hallo! hallo! das Horn erschallt!  
Der Jäger eilt durch Fluß und Wald.  
Es springt in vollen Lauf,  
Das Thier erschrocken auf.  
Hallo! hallo! hallo!

## Einundzwanzigster Auftritt.

Euphrosine, nachher Zsibor.

Euphr. (wie Zolantha gekleidet, stürzt von

einem Bären verfolgt, angstvoll herein) Hülf! Isidor! Hülf!

Isid. Ja, ich rette dich, Zolantha! (schleubert seinen Jagdspieß nach dem Bären, trifft Zolanthas Brust, welche zusammenfällt, der Bär entflieht)

Isid. (eilt dahin) Allmächtiger Gott, was sehe ich, Zolanthas Brust durchbohrt von meiner Lanze? Ist es ein Blendwerk, oder entsetzenvolle Wirklichkeit? Ach, erwache Zolantha, ehe mich Verzweiflung ergreift!

### Zwey und zwanzigster Auftritt:

Vorige. Atulf. (als Pilger)

Atulf. Isidor, sie stirbt durch deine Hand, es ist gerechte Strafe des Himmels.

Isid. O wer du auch immer bist, eile zur Rettung Herbey, ehe sie noch ganz entschlummert, nichts sey mir zu theuer, nichts zu heilig, o rette nur ihr Leben!

Atulf. Ich kann sie noch retten, wenn du mir gelobst, deiner Rosa zu entsagen, und sie zu lieben, wisse aber auch, daß Rosas Untreue nur Täuschung war, daß sie dich zärtlich liebt.

Isid. O dann kann ich Zolanthen nicht retten! (Euphrosine verstört) Ha, was ist das?

Atulf. Schwöre Treue an Zolantha!

Chor.

Denke, daß Gefahr ihr droht;  
Wißt du ihr nicht Liebe schwören;  
So kann Hülf nichts gewähren,  
Und ihr Loos bleibt nur der Tod.  
Eile, eh ihr Blut verfliehet!  
Eile, Isidor, und rette!  
Auf, zertrümmere die Kette!  
Die dein Herz an Rosa schließt.

Isid. Nein, nein, eher will ich selbst den Tod wählen, ehe ich treulos an Rosa handle. Unglückliche Zolanthe, ich kann dich nicht retten, verzeihe mir, daß dich durch mich die Hand des Todes traf. Rosa habe ich Treue geschworen, und will sie mit meinem Leben besteuern.

Atulf. Dein Edelmuth hat alle Bedingungen erfüllt, empfangen nun dein Lohn deiner Thaten. (die Kordine vollt rückwärts auf, ein ganz beleuchtetes Wolfentheater zeigt sich; ganz erhoben knien die sechs Gestalten, über denselben Welsa mit einer Stammenschrift: Er hat bestanden, ihr seyd erlöst. Atulf und Euphrosine zeigen sich in verklärter Gestalt. Rosa eilt in die Arme Isidors, dazu Gerlach, Montesa, Dethelrich und Richenza. Harmonie Musik)

Melodram.

Atulf und Euphrosine. (zugleich)  
Dank dir, guter Jüngling — du hast die

Probe bestanden — lebe froh und vergnügt —  
in den Armen deiner Rosa — — sie war die  
stets getreu — und ist deiner würdig — wir  
kehren ein, in die Freuden der Ewiggen.

## Schluß. Chor.

Heil und ew'ger Segen blühe,  
Stets für deine Thaten nun;  
Und du sollst entfernt von Mühe,  
Nur im Arm des Glückes ruhn.  
Laßt der Lösung Fest uns feyern,  
Unsre Wünsche stets erneuern;  
Segen nur und hehres Glück,  
Schenk euch immer das Geschick.

(Gruppe.)

(Ende des Schauspiels.)

Zauberfuß, der, eine große heroisch, komische Zauberoper in zwey Aufzügen. 18 fr.

Ines de Castro, Drama per Musica in drey Acti. 17 kr.

Völkergroße, oder er bleib dennoch Vater, ein Original-Schauspiel in drey Aufzügen. 20 fr.

Die Inkas, oder die Eroberung von Peru, ein Ballet in vier Aufz. von Hrn. Corally, 10 fr.

Die Hochzeit des Samacho, oder Don Quixote, ein pantomimisches Ballet in zwey Acten, von Hrn. Taglioni, nach Moliere. 10 fr.

Andreasel und Jucabel, eine komische Pantomime in zwey Aufzügen, von Käs. 7 fr.

Inle und Parito, ein Singspiel in einem Aufzuge, von A. Gleich. 15 fr.

Blinde Liebe, ein Lustspiel in drey Aufzügen, von Hrn. A. v. Kozebue. 20 fr.

Don Juan, ein Singspiel in zwey Aufzügen aus dem Italienischen. 20 fr.

Die Prüfung der Treue, oder die Irrungen, Ein Lustspiel in drey Aufzügen von August Lafontats ne. 24 fr.

Organe des Gehirns (die) ein Lustspiel in 3 Acten von August von Kozebue 24 fr.

Das Schmuckkästchen, oder der Weg zum Herzen, ein Schauspiel in vier Aufzügen, von A. von Kozebue. 20 fr.

Ferner ist allda zu haben:

Die Bedienten in Wien. Ein Gemählde aus der wirklichen Welt, in drey Aufzügen, von Joseph Alois Gleich. 20 kr.

Ida. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, von Franz von Holbein. 24 kr.

Sargino, ossia l'allievo dell'amore. Drama eroicomico per musica in due atti. 17 kr.

Balboa. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Collin. 24 kr.

Der Lügner. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Goldoni, neu bearbeitet von Ehrimfeld. 20 kr.

Das Hauptquartier. Ein militärisches Schauspiel in 4 Akten, von Joseph Kasch. 20 kr.

Der Russe in Deutschland. Ein Lustspiel in vier Aufzügen, von Aug. von Rogebue 20 kr.

Abrian, oder der Sieg der Tugend, eine heroische Oper in drey Aufzügen von F. L. Mayer. 24 kr.

Kaiser Hadrian, eine große Oper in drey Aufz. 20 kr.  
Marie, Tochter Karl des Kühnen, ein Originals Schauspiel in fünf Aufzügen. 20 kr.

Nedoute, die schwarze, ein komisches Singspiel in drey Aufzügen. 20 kr.

Uebelheid von Werdingen. Ein Schauspiel der Vorzeit, in vier Aufzügen. Nach Kratter, von Ehrimfeld. 17 kr.

Der Wundervogel, ein Volksmärchen der Vorzeit mit Gesang in drey Aufzügen. 18 kr.

Die Stunde der Vergeltung, ein Ritter-Schauspiel in fünf Aufzügen. 20 kr.

Der Tanzmeister, eine Posse mit Gesang in drey Aufz. vom Verfasser des Zwirnhandlers. 18 kr.

35. 068 643

18 / 21272

Lib 19078

Jan. 15 1891/15

Wien,  
Auf Kosten und im Verlage bey  
J. B. Wallishafer.  
1807.